Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck, Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 12 — Sonnabend, den 15. Januar — 1898

Denkschrift
über die Betriebssicherheit auf den preußischen Staatseisenbahnen.

Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht einen Auszug aus einer dem Landtage zugegangenen Denkschrift über die Betriebssicherheit der preußischen Staatsbahnen, zu deren Veröffentlichung sich die Eisenbahnverwaltung angesichts der folgenschweren Unfälle im Sommer und Herbst gegenüber dem Landtage für verpflichtet hielt. Die Denkschrift zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste vergleicht zunächst die Zahl der Unfälle auf den verschiedenen Bahnen, wonach im Jahresdurchschnitt auf 1 000 000 Zugkilometer auf den preußischen Bahnen nur 10,7, auf allen deutschen Bahnen 12,4, auf den österreichisch-ungarischen 13,3 auf allen Bahnen, welche dem Verein deutscher Eisenbahnen angehören 12,6 Unfälle vorkamen. Die Zahl der verunglückten Reisenden ergiebt für Preußen nach der gleichen Voraussetzung 0,015, für die deutschen Bahnen 0,019, für Oesterreich-Ungarn 0,025, für den Bahnverein 0,022, für Frankreich 0,039 Reisende.

Der Abschnitt 2 behandelt die Unfälle des vergangenen Sommers und weist nach, daß die Zahl der Unfälle verglichen mit den Vorjahren seit 1880 überhaupt nicht verhältnißmäßig hoch ist. Die Unfälle hatten aber außerordentlich schwere Folgen; verunglückt sind insgesammt 230 Reisende und 455 Angestellte; davon wurden getödtet 32 Reisende und 133 Angestellte. Die Zahl der verunglückten Reisenden übertrifft die der letzten fünf Jahre, die Zahl der Angestellten bleibt hinter dem Durchschnitt dieser Jahre zurück.

Abschnitt 3 behandelt die bestehenden Einrichtungen zur Förderung der Betriebssicherheit, legt dar, daß die Ansicht unbegründet sei, daß die Bahnverwaltung aus Ersparnißrücksichten die Betriebssicherheit vernachlässigte, vergleicht die Ausgaben für die Unterhaltung der Bahnanlagen, für zweite Geleise, für Anlage elektrischer Straßen- und Stationsblockirungen Preußens mit denen anderer Verwaltungen und hebt die technischen Verbesserungen im Signalwesen, die verbesserte Bauart der Lokomotiven und Wagen hervor, wodurch die Zahl der Achsbrüche und der Radreifenbrüche erfreulich zurückgegangen sei.

Abschnitt 4 bespricht den Betriebsdienst und stellt die Gliederung desselben dar. Durch Verstärkung des Betriebspersonals um 15 000 Personen konnte die tägliche Dienstdauer verkürzt werden. Nach den neuen Vorschriften über die Dienstinanspruchnahme und Ruhe des Personals darf ununterbrochener anstrengender Dienst an verantwortlichen Stellen nicht über acht Stunden dauern, planmäßiger Dienst von 14 bis 16 Stunden darf nur in längeren Zwischenräumen und dann nur vorkommen, wenn die Dienstdauer durch Ruhezeit wiederholt unterbrochen worden ist. Die Dienstbezüge und Arbeitslöhne stiegen bedeutend.

Abschnitt 5 legt endlich die Arbeiten der Kommission dar, welche zur Prüfung der Handhabung des Betriebsdienstes eingesetzt war; außerdem wurde eine besondere Kommission gebildet, um Vorschläge zu machen zur verbesserten Unterweisung der Beamten und zur Vereinfachung der Dienstanweisungen. Hier werden auch die besonderen Maßnahmen für schärfere Ueberwachung des Betriebes angeführt und auf die Gewährung besonderer Geldbelohnungen für Auffindung von Schäden hingewiesen. Die Denkschrift drückt schließlich die Hoffnung aus, die Ausführungen würden dazu beitragen, die auf mangelnder Kenntniß beruhenden Vorurtheile zu zerstreuen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar.

Der Kaiser wohnte Mittwoch Nachmittag auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam einem Exerzieren des Lehr-Infanteriebataillons bei. Zur Abendtafel im neuen Palais waren geladen der kommandirende General des Gardekorps von Bock-Polach uud andere hohe Offiziere. Donnerstag Morgen hörte der Kaiser die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke.

Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Bismarck zum Andenken an seinem jüngsten Besuch in Friedrichsruh sein Bildniß mit eigenhändiger Widmung übersandt, in welcher auf den Besuch Bezug genommen ...

Die „Karlsruher Zeitung“ meldet aus Baden-Baden: Die fortschreitende Besserung im Befinden des Großherzogs läßt hoffen, daß die großherzoglichen Herrschaften im Laufe der nächsten Woche nach Karlsruhe übersiedeln werden.

Der neue Vertreter Chinas beim deuschen Reiche Lühaihuan hat sich dem Staatssekretär des Aeußeren v. Bülow in Berlin vorgestellt. Er hob dabei hervor, daß es der dringende Wunsch und das aufrichtige Bestreben seines Souveräns und seiner Regierung sei, die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland zu erhalten, zu erweitern und zu befestigen, welchem Wunsche und Bestreben auch der Staatssekretär Namens der Reichsregierung in ebenso aufrichtiger Weise Ausdruck gab.

In London hatte vor einigen Tagen Lord Balfour eine Rede über die chinesische Frage gehalten, die allgemein aufgefallen war, weil sie im Gegensatz zu den Aeußerungen der Presse gegen Deutschland einen durchaus warmen Ton angeschlagen hatte. Jetzt verlautet aus Wien, daß Deutschland dem Vorschlage Balfours, allen Nationalitäten bezüglich des Handelsbewerbes in China vollständige Freiheit einzuräumen, zustimmen und eine diesbezügliche offizielle Aeußerung demnächst erfolgen werde.

Die nationalliberale Partei hat einen ihrer Senioren verloren: Anton Ludwig Sombart, Rittergutsbesitzer in Ermsleben am Harz, ehemaliger Landschaftsdirektor der Provinz Sachsen, ist im Hause seines Schwiegersohnes in Elberfeld nach kurzem Krankenlager infolge einer Luftröhrenentzündung im 82. Lebensjahr gestorben. Herr Sombart, der 1862 in das parlamentarische Leben eintrat, gehörte sowohl dem Reichstage, wie dem preußischen Abgeordnetenhause an. Er galt als eine der ersten Autoritäten auf landwirthschaftlichem Gebiete und war namentlich ein Vorkämpfer der Vermehrung der kleinen landwirthschaftlichen Besitzungen durch Parzellirung großer Güter, auch vermittels der Einrichtung des Rentenguts.

Zum englischen Handelsvertrag wird gemeldet, daß allen deutschen Handels- und Gewerbekammern die Aufforderung zugegangen ist, sich gutachtlich über die Folgen der Kündigung des Handelsvertrages zu äußern. Die betreffenden Verhandlungen und Beschlüsse sollen jedoch zunächst geheim gehalten werden.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung der Vorlage, betr. die Ausprägung von Zehnpfennigstücken, und mit einigen Aenderungen dem Gesetzentwurf wegen Feststellung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für 1898/99 die Zustimmung ertheilt. Sodann wurde wegen der Besetzung von zwei Mitgliederstellen bei dem Reichsversicherungsamt und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Nach dem Beschluß des Bundesraths vom heutigen Tage soll ein weiterer Betrag von Zehnpfennigstücken in Höhe von etwa 4 Millionen Mark ausgeprägt werden.

Der Generalsteuerdirektor Fehre ist zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten für das Königreich Preußen, der Oberregierungsrath Lyndhecker zum Kommissar der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Zu einer interessanten Kundgebung für die Flottenvorlage gestaltete sich eine in Berlin abgehaltene Versammlung von Vertretern des deutschen Großhandels, der Großindustrie und der Schifffahrt. Nachdem Kommerzienrath Haßler das Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, hielt Adolf Woermann-Hamburg einen mit großer Begeisterung aufgenommenen Vortrag, in dem er aus der reichen Fülle seiner eigenen Erlebnisse in überseeischen Ländern die gegenwärtige Situation darlegte. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, in welcher die aus allen Theilen Deutschlands versammelten Vertreter von Handel und Industrie, Groß- und Kleingewerbe einstimmig die Ueberzeugung aussprechen, daß das Reich einer Verstärkung seiner Seemacht dringend bedarf, daß dieselbe der Machtstellung des deutschen Reiches, seinen wachsenden politischen, vor allem aber seinen gesteigerten wirthschaftlichen Interessen entspricht; daß das gesammte deutsche Volk mit seiner nationalen Ehre und seiner wirthschaftlichen Entwickelung an dem Schutze der deutschen Küsten und an dem Schutze der deutschen Staatsangehörigen und der Wahrung der wirthschaftlichen Interessen im Auslande betheiligt ist. Die Versammlung erklärt es hiernach als ein nationales Bedürfniß, daß die geplante Ausgestaltung der deutschen Seemacht zur Annahme und gesicherten Durchführung gelange.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm am Donnerstag den Antrag Hammacher an, eine aus Mitgliedern des Reichstags und des Bundesrathes zusammengesetzte Commission mit der Aufgabe der inneren Ausschmückung des Reichshauses zu betrauen und erledigte darauf den Etat des Reichsamts des Innern. Am Montag steht der Postetat zur Berathung

Im Reichsamt des Innern ist bereits ein nicht unwesentlicher Theil der neuerdings eingeforderten Berichte über die Wirkungen der Bäckereiverordnung eingelaufen. Da die Sichtung des Materials geraume Zeit erfordert, wird sich die Reichsregierung jetzt noch nicht darüber schlüssig machen können, ob überhaupt und inwieweit eine Aenderung der Verordnung angezeigt ist.

Die Nebeneisenbahnen nehmen eine immer bedeutendere Stellung in dem preußischen Eisenbahnnetz ein. Im Jahre 1880/81 machten die Nebeneisenbahnen 11,38 % der gesammten Bahnlänge, im Jahre 1896/97 31,47 % aus. Die Länge der Nebeneisenbahnen hat sich in dem angegebenen Zeitraume relativ verdreifacht. Die gesammte Bahnlänge belief sich

---

Haiderose.

Roman von J. Berger.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung)

Mit einer heftigen Bewegung schüttelte Silva den Kopf. „Nein, Rose, das bin ich nicht, und will es auch nicht sein. Trotzdem ich im Reichthum und Wohlleben aufgewachsen bin, fühle ich mich oft recht verlassen und unglücklich! Ach, ich hatte eine so eisige Kindheit — meine Mutter liebt mich nicht. Du wirst das gar nicht begreifen, nicht wahr? und dennoch ist es wahr. Ich werde Dir alles erzählen, nach und nach, — jetzt nicht.“ Sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

Erschrocken faßte Rose ihre Hände und streichelte sie. „Nicht weinen, bitte, nicht weinen, es thut mir so leid. Um Gottes willen, weine nicht so!“

Silva athmete tief und strich mit der Hand über die Augen. „Ich bin ein thörichtes Geschöpf. Ich stehe hier und klage und habe doch so viel Ursache zufrieden zu sein. Mein Vater liebt mich mit einer starken Liebe, auf die ich wie auf Felsen bauen kann. Und eines Tages werde ich die Kraft finden, ihm Wichtiges zu offenbaren, aber leicht wird mir das nicht sein!“

Ihre Stimme bebte, sie hatte den Kopf abgewendet und starrte wie traumverloren vor sich hin. Dann trat sie dicht vor Rose heran, streifte einen goldenen Ring vom Finger ihrer linken Hand und reichte ihn dem überraschten Mädchen hin. „Da nimm, wir haben den Schwesterkuß ausgetauscht und ich will Dich auch mit so treuer und warmer Schwersterliebe umfangen, wie mein Ring Deinen Finger umschließen wird.“

Die Thränen traten in Rose's Augen. Ueberwältigt von so viel selbstloser Güte, warf sie sich vor Silva auf die Kniee und preßte deren Hände gegen ihr klopfendes Herz. Sie wollte danken, aber Silva schloß ihr die Lippen mit der Hand. „Dank' nicht, red' nicht! Wir sind Freundinnen von jetzt an, in Freud und Leid. — Alles wollen wir miteinander theilen, Gutes und Böses, nicht wahr? Aber sieh, wie dunkel es schon geworden ist. Du mußt jetzt ein wenig ruhen. Später schicke ich Dir ein Mädchen zum Auspacken Deiner Sachen. Zur Theestunde hole ich Dich wieder ab. Sie strich zärtlich über Rose's Scheitel, küßte sie auf die Stirn und schritt hinaus.

Rose war allein. Sie sank auf einen Stuhl, ein Gefühl des Verlassenseins kam über sie. Sie dachte an den eisigen Empfang ihrer Tante, an ihre Worte, die ihr unsägliche Pein bereitet hatten. Was würde ihr Schicksal in diesem Hause sein? Aber gab es nicht einen Lichtpunkt darin? Ihr trüber Blick haftete an Silva's Ring, den sie zwischen den Fingern drehte. Der Verkehr mit diesem sanften, eigenartigen Mädchen würde sie für alles Ungemach entschädigen und in dieser Welt der beklemmenden Kälte ein Trost, eine Stütze sein. Sie erhob sich, wusch ihre verweinten Augen mit kaltem Wasser und versuchte es, mit Ruhe über ihre künftigen Pflichten nachzudenken.

Silva war zu ihrer Mutter in den Salon zurückgekehrt. „Ist sie nicht reizend, Mama“, rief sie aus. „Wie schön sie ist! Hast Du Dir vorgestellt, daß Rose so aussehen würde? O, das liebe, süße Gesicht und die holde Gestalt! — Alles ist vollkommen an ihr. Ach, Mama, bitte, sei immer gut mit ihr — ja?“

Frau Eva schloß halb die Augen und blinzelte nach ihr hin. „Ich meine, Du hättest doch keine Ursache, Dich über Rose's Schönheit zu freuen.“

„Aber warum denn nicht, Mama?“ Silva blickte unschuldig auf.

„Siehst Du nicht ein, daß Du neben ihr eine sehr unscheinbare Rolle spielen wirst, daß sie Dich ganz in den Schatten stellt? — Ich begreife Papa nicht, wo er seine Augen gehabt hat. — Er mußte doch daran denken!“

Das Mädchen schlug erröthend die Augen nieder.

„Ich bin längst daran gewöhnt, übersehen zu werden und weiß, daß mir äußere Reize fehlen. Das ist aber kein Grund, die Schönheit Anderer nicht anzuerkennen.“

„Ich muß mich wieder, wie schon so oft, über Dein geringes Selbstgefühl wundern. Dir ist es vollständig egal, wie Du aussiehst, aber mir nicht. Ich kann nicht gleichgiltig dabei bleiben, wenn Rose Dich verdunkelt. Eigentlich verdienst Du es aber nicht, daß man sich Sorgen um Dich macht, Du undankbares Kind.“

Frau Eva ergriff ihren Schlüsselkorb und verließ mit zornrothem Gesicht das Zimmer — — —

Wochen, Monate waren vergangen — für Rose in angestrengter Thätigkeit. In ihrem dünnen Wintermäntelchen frierend, durcheilte sie täglich zweimal mit hastigen Schritten, wie ein schwarzer Schatten, nicht rechts, nicht links blickend, die langen Straßen bis zur Luisenstadt, wo sich ihr Seminar befand. Sie arbeitete rastlos ganze Nächte hindurch. Je schneller sie ihr Examen bestand, je früher konnte sie das Haus der bösen, harten Tante verlassen, die in ihren Anforderungen an sie nicht zu befriedigen war und sich beständig in bittern Vorwürfen und tadelnden Bemerkungen über sie ergoß. Rose's leicht verwundbares Herz zuckte unter diesen fortwährenden Nadelstichen, den verletzenden Demüthigungen. Trotzdem war sie stets dienstwillig und aufmerksam gegen ihre Peinigerin. Sie durfte sich ja nicht wehren, sie mußte Geduld haben. Und darum wahrte sie sich immer wieder frischen Muth im Herzen.

Frau Eva fühlte instinktmäßig, daß Rose ihr lügenhaftes Wesen, den Schein, mit dem sie sich umgab, durchschaute und das vermehrte ihren Groll. Rose besaß alles, an dem ihr selbst mangelte, Schönheit, Anmuth, seelische Hoheit. — Ihr selbstbeherrschtes Wesen, ihre stille Gelassenheit beschämte sie. — Was Wunder, wenn sie ihr immer rückhaltloser ihre Abneigung fühlen ließ.

Rose hatte zu lange in einer Atmosphäre der wärmsten zärtlichsten Liebe gelebt, um den Unterschied nicht schmerzlich zu empfinden. Doch keine Klage kam über ihre Lippen — auch in den Briefen nicht, die sie an die Mutter, an Baronin Irma schrieb. Aber ein Hauch von Schwermuth lag auf ihrem blassen Gesicht, aus dem die Augen müde und traurig hervorschauten. Der kleine süße Mund schien für immer das Lächeln verlernt zu haben, das goldene Haar war in Fesseln geschlagen und so schlicht wie möglich um das feine Köpfchen genestelt, nur über der weißen Stirn kräuselten sich ein paar widerspenstige Löckchen.

1880/81 auf 11 530,50 km und im Jahre 1896/97 auf 27 523 83 km.

Dem Herrenhause ist eine Uebersicht der von der Staatsregierung auf Anträge und Resolutionen des Herrenhauses während der letzten Session gefaßten Entschließungen zugegangen.

Allerhöchsten Orts ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Brandenburg zum 20. Februar d. Js. nach der Stadt Berlin berufen werde.

Gegen das Urtheil der Disziplinarbehörde wider den Kriminalkommissar v. Tausch, wodurch über diesen die Strafe der Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verlust des Anspruches auf Umzugskosten verhängt worden ist, hat die Staatsanwaltschaft die Berufung an das Staatsministerium eingelegt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Donnerstag den 13. Januar.

Der Reichstag berieth heute in erster Lesung den von den Abgeordneten Prinz Arenberg (Ctr.) und Genossen beantragten Gesetzentwurf, betr. Ergänzungen des Strafgesetzbuchs (lex Heinze.) Der Antrag enthält hauptsächlich scharfe Bestimmungen gegen Kuppler und Zuhälter, ferner gegen die Arbeitgeber oder Dienstherren, die unter Mißbrauch ihrer Stellung Arbeiterinnen zur Unzucht bestimmen; weiter gegen das Feilhalten unzüchtiger Schriften, Abbildungen und gegen unsittliche theatralische oder sonstige Vorstellungen. Auch soll die Altersgrenze für die auf Antrag strafbare Verführung unbescholtener Mädchen von 16 auf 18 Jahre erhöht werden.

Abg. Spahn (Ctr.) führt aus, daß das Reich müsse sich seiner Pflicht, die Sittlichkeit zu schützen, bewußt sein. Nirgends seien die Ehescheidungen so häufig wie in Deutschland. Und wie erschrecklich verbreitet sei die Prostitution, namentlich in Berlin und auch anderwärts in großen Städten des Reiches. Auch die große Zahl der Selbstmorde hänge vielfach mit der Unsittlichkeit zusammen. So gut wie das Reich gesetzgeberisch vorgegangen sei gegen Nahrungsmittelverfälschungen, ebenso sei dies möglich und nöthig, wenn es sich um die Gewissen handle. Wichtiger als gesunde Finanzen sei, daß unsere Jugend sittlich gesund bleibe.

Abg. Schall (kons.) erklärt, seine Freunde hätten sich nur deshalb dem Antrag nicht angeschlossen, weil sie glaubten, daß diese letzte Session des Reichstages nicht dazu angethan sei, diese Frage zum Austrag zu bringen. Auch sei abzuwarten, wie weit die Vorarbeiten der Regierung gediehen seien. Leider ständen Tausende, namentlich unter den Gebildeten, auf dem Boden des unverhohlensten, nacktesten Materialismus. Er hoffe, der Reichstag werde gegen diese materialistischen Ansichten protestiren, wie sie namentlich in den großen Städten herrschten. Von der Gesetzgebung allein sei freilich kein Erfolg zu erhoffen. Es bedürfe der Durchdringung der Volksseele mit dem Christenthum.

Abg. Pieschel (natl.) hebt hervor, daß einzelnen Theilen des Antrages wohl von allen Seiten zugestimmt werden könne, während dies ganz gewiß bei anderen Bestimmungen nicht der Fall sei, jedenfalls nicht in ihrer jetzigen Form. Und wahrscheinlich werde die Regierung den letzterwähnten Bestimmungen auch nicht zustimmen, so daß die Gefahr bestehe, daß das Ganze ins Wasser falle. Er schlage daher vor, über jede Gruppe von Vorschlägen getrennt abzustimmen. Mit der Gruppe der Kuppeleiparagraphen sei er im Allgemeinen einverstanden. Gegen die Erhöhung der Altersschutzgrenze für junge Mädchen würden von medizinischen Sachverständigen große Bedenken gehegt. Die Bestimmung, die sich auf den Mißbrauch der Stellung als Dienstherr oder Arbeitgeber beziehe, sei in ihrer Fassung geradezu ein Monstrum und leiste den ärgsten Denunziationen und Erpressungen Vorschub. Auch gegen die Bestimmung, betreffend das Feilhalten unzüchtiger Schriften und Abbildungen, seien erhebliche Bedenken geltend zu machen. Ebenso sei bei öffentlichen Ausstellungen und Darstellungen zu bedenken, daß ja Scham- und Sittlichkeitsgefühl nicht dasselbe sei, und daß vielleicht der eine sich verletzt fühle, wo der Andere sich freue. Der Redner empfiehlt schließlich die Verweisung des Antrages an eine Kommission.

Abg. Bebel (Soz) sagt, seine Freunde seien bereit, einem ganzen Theil der vorliegenden Bestimmungen zuzustimmen, aber nicht allen. Der Entwurf gehe seiner Partei theils zu weit, theils nicht weit genug. Ohne Kommissionsberathung gehe es nicht. Die Kommission müsse prüfen, ob der Paragraph des Strafgesetzbuches gegen die widernatürliche Unzucht, gegen den sehr häufig gehandelt werde, noch aufrecht zu erhalten sei oder erweitert werden müsse. Ein anderer Punkt sei die gesetzwidrige Duldung der Bodelle in einzelnen Städten. Es scheine, als ob der Staat diese öffentlichen Häuser dulde, gleich als wäre das auch ein Mittel, die öffentliche Sittlichkeit aufrecht zu erhalten. Die Eheschließungen würden vielfach als reines Geschäft betrachtet, und wenn so zu Stande gebrachte Ehen geschieden würden, so betrachte er das nicht als einen Nachtheil, sondern als einen Segen. Der Redner bespricht sodann die Haltung der Polizei gegenüber den Prostituirten und betont, es sei zu Gunsten der Sittlichkeit nichts zu erreichen, wenn nicht das andere Geschlecht mit demselben Maße gemessen werde. Ursache der Prostitution sei in letzter Instanz die bittere Noth. Durch lockende Geschenke würden die Mädchen dem Laster in die Armegetrieben, und diesem skandalösen Treiben gegenüber sei man oft auffällig nachsichtg. Redner bekämpft schließlich noch mehrere andere Bestimmungen des Entwurfes.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) betont, daß eine gute Seelsorge dem Uebel der Prostitution steuern könne. Man werde die Stellung der Behörden gegenüber den Bordellen nicht billigen können. Richtig sei die Behauptung des Abg. Bebel, daß jedes Freudenmädchen einen Freudenbuben zur Voraussetznug habe. Der Redner empfiehlt den Antrag anzunehmen.

Hierauf wird die Berathung vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesung der Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozeßordnung und zur Civilprozeßordnung; Anträge, betreffend Eidesleistung und Berufung in Strafsachen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag 13. Januar. In der heutigen Sitzung des böhmischen Landtages kam es zu lärmenden Scenen, als an der Stelle Bouquoys Prinz Lobkowitz einen Antrag auf Einsetzung einer Sprachenkommission in tschechischer Sprache begründen wollte. Die Scenen wiederholten sich, als während der Rede Schückers ein Zwischenruf des Abg. Breznowsky gehört wurde. Das Haus beruhigte sich erst, als Breznowsky erklärte, daß er seinen Zwischenruf nicht auf einen Abgeordneten bezogen habe. — Es liegt uns darüber noch folgende ausführliche telegraphische Meldung vor:

Prag, 13. Januar. Der Jungtscheche Herold sagt, die Deutschen seien es gewesen, welche im Reichsrathe die Erledigung der wirthschaftlichen Angelegenheiten verhinderten. Der deutsch-radikale Iro meint, an eine dauernde Betheiligung der Deutschen an den Landtagsverhandlungen sei nach der Stimmung in den Kreisen der Deutschen nicht zu denken, solange die Sprachenverordnungen ganz oder auch nur theilweise in Kraft bleiben. Hierauf wird der Sprachenantrag des Abgeordneten Grafen Bouquoy in Verhandlung gezogen. An Stelle des erkrankten Antragstellers begründet Prinz Lobkowitz den Antrag. Dieser beginnt seine Rede in tschechischer Sprache, wobei er durch Zwischenrufe: „er soll deutsch reden" unterbrochen wird. Unter andauernder Unruhe fährt Redner in deutscher Sprache fort, wobei die tschechischen Abgeordneten rufen: „Er soll tschechisch reden". Redner fährt in deutscher Sprache unter großem Lärm fort. Der deutsch-volkliche Abg. Schücker begründet die Nothwendigkeit der Abgrenzung der Bezirke. Während der Rede Schückers kommt es zu einem heftigen Auftritt zwischen den Abg. Wolf und Brzeznowsky, wodurch die Rede Schückers unterbrochen wird. Brzeznowsky erklärt, er habe in einer Gruppe mit anderen Abgeordneten, darunter dem Abg. Katzwendel gestanden, welcher ihm sagte: „Ihr werdet einmal bedauern, daß Ihr uns wirthschaftlich aushungern wollt, wir sind stärker als Ihr", worauf Brzeznowski antwortete: „Ja, mit preußischen Spionen". Damit habe er aber nicht die Abgeordneten gemeint, sonst würde er nicht mit ihnen zusammensitzen. Der deutschvolkliche Abgeordnete Prade greift den Statthalter Coudenhove an und sagt: Wir werden trotz aller Denunziation immer deutsch „die Wacht am Rhein" singen.

Prag, 13 Januar. Nach dem Abgeordneten Prade gab der Jungtscheche Herold die Erklärung ab, die Deutschen könnten einmal bereuen, die Hand, die ihnen heute entgegengestreckt worden sei, nicht ergriffen zu haben. Mehr, als sie heute gethan, könnten die Tschechen nicht thun, weil es ihnen ihre Ehre verbiete.

Italien. Palermo, 13. Januar. Heute Nachmittag fand in dem prächtig mit Fahnen geschmückten Theater Garibaldi zu Ehren Crispis ein Festmahl statt, an welchem etwa 300 Personen theilnahmen, darunter der Bürgermeister, 9 Senatoren und 13 Deputirte. Crispi hielt eine Rede, in welcher er einen Rückblick auf die Revolutionen von 1848 und 1860 warf und ausführte, daß die Einigkeit Italiens nothwendig und die Rückkehr Siziliens zur Selbstständigkeit ihm schädlich sein würde. „Von starken Militärmächten umgeben, mit dem benachbarten Afrika in der Hand einer auswärtigen Macht, die dasselbe wirksam befestigt, genügen die Alpen und das Meer zu unserer Vertheidigung nicht; dieselbe bedarf vielmehr starker Bataillone. Die materielle Einheit hat uns bisher nicht die Früchte gebracht, auf die wir noch immer hoffen. Wir stehen noch im Beginn des Werkes der intellektuellen und moralischen Einigung des Landes. Indessen ist die Erinnerung an unsere Triumphe nützlich." Crispi forderte schließlich die Sizilianer auf, sich von dem Gefühl der Brüderlichkeit gegenüber dem Lande erfüllen zu lassen, das ihnen die intellektuelle Einigkeit sichern werde, welche die Grundlage für die Macht und die Größe der Nation bilde. Die Rede schloß mit den Rufen: „Es lebe der Kö-ig!", Es lebe das geeinigte, untheilbare Italien!" Die Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Frankreich. Die Freisprechung des Majors Esterhazy nimmt man in Deutschland wie ein Ereigniß auf, auf das man nach dem ganzen Gange der Untersuchung vorbereitet sein mußte. Namentlich nachdem die Oeffentlichkeit bei allen wichtigen Aussagen ausgeschlossen war, war Alles, was folgte, vorauszusehen, allerdings, sagt die „Köln. Ztg.", mit einer Ausnahme: Niemand konnte in Deutschland darauf gefaßt sein, daß Esterhazy, der die schlimmsten Beleidigungen gegen Frankreich ausgesprochen und sich als ein leidenschaftlicher Feind seines Volkes gezeigt hat, jetzt von einem Theile eben dieses Volkes in begeisterter Weise gefeiert werden konnte. Die verhetzende Thätigkeit der Dreyfus feindlichen Blätter muß ganz verwirrend gewirkt haben. Auf eine solche Geistesverfassung kann nichts einwirken, als die Zeit. — Die Dreyfus-Freunde setzen den Kampf für die Prozeßrevision fort, da der Urtheilsspruch gegen Esterhazy gar keine überzeugende Kraft für die Frage der Schuld oder Unschuld Dreyfus' besitzt. Der bekannte Schriftsteller Zola veröffentlicht in der „Aurore" die heftigsten persönlichen Angriffe gegen die Feinde des Obersten Picquart, in der eingestandenen Absicht, sich vor das Gericht zitiren zu lassen. Es wird also noch viel Staub geben.

Der offene Brief Zolas an den Präsidenten Faure lautet folgendermaßen:

Ich klage den Vorsitzenden im Dreyfus-Gericht du Paty an, der diabolische Urheber eines Justizirrthums gewesen zu sein; ich klage Mercier der Mitschuld hierbei an, ich klage den Kriegsminister Billot an, die Beweise der Unschuld des Capitäns Dreyfus unterdrückt zu haben und ich klage den Chef des Generalstabes Boisdeffre und den Divisionsgeneral, Souschef im Kriegsministerium Gonse, an, hierbei mitgewirkt zu haben; ich klage Pellieux und Ravary einer verbrecherischen Untersuchung an, ich klage das erste Kriegsgericht an, den Capitän Dreyfus auf ein geheim gehaltenes Document verurtheilt zu haben und ich klage das zweite Kriegsgericht an, wissentlich einen Schuldigen freigesprochen zu haben. Man stelle mich vor die Geschworenen, ich leite eine offene Untersuchung ein.

Paris, 13. Januar. Senat. Zu Vizepräsidenten wurden Magnin, Peytral und Franck Chauveau wiedergewählt; dagegen wurde Scheurer-Kestner nicht wiedergewählt, derselbe erhielt bei der ersten Abstimmung 80 von 239 abgegebenen Stimmen. (!)

Rußland. Das russische Neujahrsfest ist am Donnerstag in Petersburg in üblicher Weise begangen worden. Im Winterpalais fand ein Gottesdienst statt, an welchen sich die Gratulationscour schloß. Mittags nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegen.

Spanien. Nach einer in New-York eingegangenen Depesche aus Havannah haben dort etwa 100 aktive Offiziere, welche durch Zeitungsangriffe auf die spanische Armee auf Kuba aufgereizt waren, begonnen, in den Redaktionen der „La Discussion" und des „El Reconcentrado" die Fenster einzuwerfen, die Druckpressen zu zerstören, und die Angestellten zu insultiren. Ein etwa 1000 Personen zählender Volkshaufe begleitete die Offiziere unter dem Rufe: „Es lebe Spanien!" Der Pöbel zerstreute sich sodann. Andere Volkshaufen aber sammelten sich und schlugen die Thüren der „Diario de la Marina" ein, wurden aber von der Gendarmerie auseinandergetrieben. Die Stadt hat das Aussehen eines Feldlagers. Das amerikanische Konsulat wird von den Truppen bewacht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 13. Januar. Der frühere Vorsitzende des Westpreußischen Mühlenverbandes, Herr Klatt-Bäckermühle, hat sich gestern Nachmittag erschossen. — Behufs Besprechung der Candidatenfrage für die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen war zu gestern Nachmittag eine Versammlung einberufen worden, zu der Vertreter aller deutscher Parteien erschienen waren. Ein Mitglied der liberalen Partei erklärte sein Einverständniß damit, daß die Deutschen des Wahlkreises von vornherein geschlossen und vereint in den Wahlkampf treten. Es wurden als gemeinsame Candidaten der Deutschen für den Landtag der bisherige Abgeordnete Gutsbesitzer Witt-Nebrau und Amtsgerichtsrath Gördeler in Marienwerder, für den Reichstag ebenfalls Gutsbesitzer Witt aufgestellt. Beide Candidaten gehören der freikonservativen Partei an. Bürgermeister a. D. Schneider-Stuhm sprach dabei die Erwartung aus, daß die Conservativen in denjenigen Wahlkreisen Westpreußens, in welchen sie sich in der Minderheit befinden, im Interesse des Deutschthums gleiche Enhaltsamkeit üben und unter Verzicht auf jede Sondercandidatur sofort dem liberalen Candidaten ihre Stimme geben würden.

— **Danzig**, 13. Januar. Dem nach Thorn versetzten Herrn Wasserbauinspektor Niese wurde gestern Abend im Rathsweinkeller von seinen Collegen eine Abschiedsfeier gegeben.

— **Rastenburg**, 11. Januar. Der letzthin tagende Kreistag in Bischofsburg hat sich für die kostenlose Terrainbewilligung für die projektirte Nebenbahn Angerburg-Rastenburg-Rössel-Bischofstein einstimmig entschieden. Die zu zahlenden Entschädigungskosten an Interessenten sollen durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden. Einen entgegengesetzten Beschluß faßte der in Guttstadt abgehaltene Kreistag des Kreises Heilsberg. Der Ausbau der Linie von Bischdorf über Heilsberg nach Wormditt wurde als wenig nutzbringend bezeichnet, dagegen der Ausbau einer Nebenbahn von Bischdorf über Berwernick, Launau und Freimarkt nach Wormditt empfohlen, und ein dahingehender Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen.

— **Königsberg**, 13. Januar. Zu den Grunderwerbungskosten für den masurischen Schiffahrtskanal hat der Magistrat beschlossen, einen Beitrag von 100000 Mark herzugeben, falls das Kanalprojekt zur Ausführung kommt.

— **Bromberg**, 13. Januar. Die Moltkegrube wird in nächster Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden. Bedeutende Baulichkeiten sind zum Theil schon fertiggestellt. Zwei große Förderschächte gehen ihrer Vollendung entgegen, ebenso wie die erforderlichen maschinellen Einrichtungen. Zwei große Dampfkessel von je 90 Quadratmeter Heizfläche, 8 Atmosphären Arbeitsdruck und je 400 Centner schwer, liefert die hiesige Firma L. Zobel, während die großen Wasserpumpen, die je 12000 Liter in der Minute liefern, von der Firma L. Strube in Magdeburg angefertigt werden. Das Fördern der Braunkohle soll in großem Maßstabe erfolgen. Da sich die Braunkohle als Heizungsmaterial gegen Steinkohle um ca. 30 Prozent billiger stellt, so wird besonders Dampfkesselbesitzern die Wiedereröffnung der Grube willkommen sein. Auch soll die Brikettfabrikation wieder aufgenommen werden, so daß die Kohle auch für Haushaltungen Verwendung finden kann.

— **Argenau**, 12. Januar. Sonntag, 23. d. Mts., veranstaltet der evangelische Gemeindekirchenrath in Witkowski's Saal einen patriotischen Familienabend, an welchem u. a. vermittels Scioptikons Lichtbilder aus den Jahren 1870/71 vorgeführt werden sollen. — Der kleine Violinkünstler Stanislaus Dabrowski, welcher bereits in mehreren Städten der Provinzen Posen und Westpreußen Konzerte gegeben hat, bestand vor kurzem die Aufnahmeprüfung an dem königlich sächsischen Konservatorium für Musik in Dresden. Er wird am 1. Februar nach Dresden übersiedeln. Die frühe Aufnahme des elfjährigen Knaben ist ein Ausnahmefall. Außerdem ist ihm eine Freistelle am Konservatorium verliehen worden. — Am Montag brannte in Dombie das ganze Gehöft des Büdners Knak, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, mit fast sämmtlichem Inventar bis auf die Umfassungsmauern nieder. Wahrscheinlich ist das Feuer durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht entstanden.

Lokales.

Thorn, 14 Januar 1898

— [Personalien.] Die Referendare Rudolf v. Riesen aus Baumgarth und Hermann Seelert aus Flatow sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. — Der Regierungs-Supernumerar Heller in Marienwerder ist zum Regierungs-Sekretär befördert. — Die Wahl des Kaufmanns J. B. Meyer zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Mewe ist bestätigt worden. — Der Regierungsassessor Dr. Pokrantz zu Hildesheim ist der Königlichen Regierung zu Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

§ [„Zur Entwickelung der Handwerkerfrage"] lautete das Thema eines Vortrages, welchen Herr Gymnasial-Oberlehrer Bensemer — in Erwiderung des vom konservativen Reichstagsabgeordneten Jakobskötter an der selben Stelle gehaltenen Vortrages — gestern Abend im Saale des Schützenhauses hielt. Erschienen waren zu dem Vortrage etwa 50 Zuhörer, die in ihrer Mehrzahl dem Handwerkerstande angehörten, Der Vorsitzende des hiesigen deutsch-socialen Reform-Vereins, Herr Maurermeister G. Plehwe eröffnete die Sitzung, indem er an die Anwesenheit des Kaisers kurz vor Weihnachten hier in Thorn und in unserer Nachbarstadt Graudenz anknüpfte, mit einem dreifachen Kaiserhoch und ertheilte dann Herrn Oberlehrer Bensemer das Wort zu seinem Vortrage. Herr Bensemer führte u. a. aus, es liege ihm fern, ein Urtheil in der Handwerkersache abzugeben, er wolle nur Einiges zur geschichtlichen Entwickelung der Handwerkerfrage ausführen, wobei er allerdings zu der Ansicht komme, daß keine der alten Parteien, auch nicht die konservative, die Interessen des Handwerks in ausreichendem Maaße vertrete. Redner ging dann in seinen Ausführungen mit allen Parteien, insbesondere auch mit der konservativen, sehr scharf ins Gericht; daß er an den Liberalen kein gutes Haar ließ, dürfte ja selbstverständlich sein. Der politische Liberalismus sei der Todtengräber des deutschen Handwerks wie überhaupt des deutschen Bürgerthums (!), wenn er das ursprünglich auch keineswegs beabsichtigt habe. Der Konservatismus habe wiederholt die Handwerker an sich zu ziehen versucht, habe ihnen aber nichts geboten; sie hätten unbedingt die Zwangsinnungen fordern müssen, Redner kritisirte dann die neueren Gesetzentwürfe, welche dem Handwerk Hülfe bringen sollten, den Entwurf von 81, den Bötticher'schen und Berlepsch'schen und schließlich das Gesetz von 1897. Die Konservativen hätten auch jetzt noch durch Herrn Jakobskötter im Reichstage erklären lassen daß man den Handwerkern mit diesem Gesetz so weit wie möglich entgegengekommen sei; auch Herr Jakobskötter sprach sich gegen die Zwangsinnung und gegen den Befähigungsnachweis aus. Auch die Handwerker in Thoru würden aber gewiß das jetzt zu Stande gekommene Gesetz nur als eine Abschlagszahlung auf ihre Wünsche ansehen. Redner schloß: Von den alten Parteien sei keine so beschaffen, daß die Handwerker von ihnen die Erfüllung ihrer Wünsche erwarten könnten, das könnten sie nur von der

---

Aber über all der Kälte und Leere dieser schlimmen schrecklichen Zeit schwebte wie ein versöhnender Hauch Silva's treue Freundschaft und Liebe. Wie ein Schutzengel wachte sie über dem armen Mädchen, immer bereit, ihre Lage zu erleichtern. Ohne daß Rose eine Ahnung davon hatte, wußte sie manchen kleinlichen Angriff ihrer Mutter klug zu vereiteln. Sie hing mit schwärmerischer Zuneigung an ihrer lieblichen Cousine, sie sah wirklich eine Schwester in ihr und gab sich ihr ganz hin mit ihrem warmen liebevollen Herzen.

Die beiden Mädchen theilten einige Unterrichtsstunden, da Silva große Freude daran fand, ihre wissenschaftlichen Kenntnisse zu vervollkommnen. In den Freistunden malten, musizirten und stickten sie. Silva war nun nicht mehr allein, das Leben hatte Inhalt für sie.

Frau Eva Berndt dachte nicht im Entferntesten daran, die ungeliebte Nichte in der Welt einzuführen. Sie hätte dort nur die eigene Tochter benachtheiligt und ihre Toiletten würden unnütze Geldausgaben verursacht haben. Wurden im eigenen Hause Gesellschaften gegeben, dann mußte Rose — der Trauer wegen — ihr Mansardenstübchen aufsuchen und durfte sich nicht sehen lassen. Sie trug auch gar kein Verlangen danach. Was sollte sie unter den unbekannten, schwatzenden Menschen, deren Beziehungen ihr gänzlich fremd waren. Ihr war nichts willkommener, als unbehelligt zu bleiben und arbeiten zu können. Silva beneidete sie darum, denn auch sie machte sich nichts aus geräuschvollen Vergnügungen, aus Bällen und Soireen. Aber die Mama wünschte energisch, daß sie mitging und sie wagte keinen Widerspruch.

Der Winter war vorüber und der holde Lenz zog wieder ins Land. Linde Lüfte wehten. Ueber dem Garten des Fabrikanten lag warmer goldener Sonnenschein. In den blühenden Boskets sangen die Vögel und durch das junge grüne Laub zitterte ein sanftes Säuseln, das leise weiter schwebte und die bunten Frühlingsblumen küßte.

Rechts vom Hause, ganz hineingeschmiegt in ein Dickicht von blühenden Fliedersträuchern, befand sich ein kleiner Pavillon. Es war ein stiller lauschiger Ort, zu dem das Geräusch von der Straße nur in gedämpften Lauten drang. Hier hatte sich Rosa heute mit ihren Büchern häuslich eingerichtet. Silva war mit ihren Eltern nach Tegel gefahren. Es sollte dort ein Frühlingsfest gefeiert werden, an dem sich viele Familien aus den besten Kreisen Berlins betheiligten. Frau Eva hatte Rose zum Mitfahren aufgefordert, aber so ganz ohnehin, so daß sie es lieber vorzog, daheim zu bleiben und sich mit dringenden Arbeiten zu entschuldigen.

Nun hatte sie einen schönen ungestörten Nachmittag für sich. Sie fühlte sich frei, ganz frei und seit langer Zeit wieder einmal ohne Zwang. Nachdem sie alle ihre Aufgaben gemacht hatte, legte sie die Bücher fort und versank in einen leichten Halbschlummer. Der starke Duft des Flieders und das leise Summen der Insekten hatte allmählich einschläfernd auf sie gewirkt. Auf einmal wurde sie durch den schrillen Klang der Hausglocke aufgeschreckt. Sie bemerkte Jean, welcher, an ihrem Platze vorübergehend, zur Gitterpforte schritt, um nachzusehen, wer Einlaß begehrte. Mechanisch lehnte sie sich in ihren Sessel wieder zurück und schloß die Augen, um weiter zu schlummern. Es war ihr ganz gleichgiltig wer kam, sie kannte Niemand und hatte für Niemand Interesse.

Doch plötzlich klang eine Stimme an ihr Ohr, welche sie unter tausenden herausgekannt hätte. Sie fuhr empor, ihr Herz klopfte ungestüm. Ihre Augen öffneten sich weit, und starrten durch die grüne Dämmerung, ohne etwas Bestimmtes erkennen zu können.

„Ist Herr von Berndt zu Hause?" hörte sie fragen.

Dann vernahm sie die verneinende Antwort des Dieners.

„Das thut mir leid. Ich werde morgen wiederkommen. Geben Sie einstweilen meine Karte ab", so drang es vernehmlich zu ihr hin.

„Würden Sie vielleicht das Fräulein sprechen wollen, Herr Lieutenant?" sagte Jean. „Das heißt, ich meine nicht unser gnädiges Fräulein Silva — die ist ja mit nach Tegel gefahren. Ich meine Fräulein Vollmar. Soll ich den Herrn Lieutenant anmelden?"

Fortsetzung folgt.

deutsch-sozialen Reformpartei. — In der Debatte beklagten sich die Herren Paul Dombrowski und Wartmann bitter darüber, daß man den Konservatiren den Vorwurf mache, sie hätten die Interessen der Handwerker nicht vertreten; dieser Vorwurf sei ein schreiendes Unrecht. Die Konservativen und das Centrum hätten immer ihre Pflicht gethan, und auf sie müßten sich die Handwerker auch fernerhin stützen; die deutsch-soziale Reformpartei sei dafür auf absehbare Zeit noch zu schwach. — Herr Bock meinte, durch das neue Gesetz seien die Handwerker vollends zum Proletariat heruntergerissen, und das hätten sie den Konservativen und dem Centrum zu verdanken. Man solle die Handwerkerfrage ruhig den Fachkreisen überlassen. — Herr Klempnermeister Schultz sprach seine Ansicht dahin aus, die Handwerker müßten eine eigene Handwerkerpartei bilden und Handwerker in den Reichstag schicken; stark genug seien sie dazu. Versammlungen, wie die, in welcher Herr Jakobskötter sprach, und diese des Reformvereins, hätten nur den Zweck, die Handwerker als Stimmvieh für die nächsten Reichstagswahlen zu ködern, und darauf sollte man sich nicht einlassen. — Nach Schluß der öffentlichen Versammlung blieben die Mitglieder des Reformvereins noch im Saale zurück und hielten ihre Jahreshauptversammlung ab.

L [Der Vorstand des Kriegervereins] hielt gestern Abend 8 Uhr eine Vorstandssitzung ab, in welcher als hauptsächlichster Punkt der Tagesordung die Statutenänderung zur Berathung stand. Die in Aussicht genommenen Aenderungen sollen der am 22. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

□ [Fortbildungsschul-Konferenz] Auf Anordnung des Handelsministers fand, wie wir schon erwähnten, diesen Dienstag in Graudenz unter dem Vorsitze des Geheimen Regierungsrathes Simon aus dem Handelsministerium und und des Hülfsarbeiters im Ministerium Oberlehrer Dr. Velde eine Konferenz mit den Leitern der Fortbildungsschule Ost- und Westpreußens statt. Außer einigen Regierungsvertretern und Kreisschulinspektoren waren 73 Leiter von Fortbildungsschulen anwesend, wovon auf Ostpreußen 13 entfielen. Oberlehrer Dr. Velde-Berlin hielt einen etwa zweistündigen Vortrag über die kürzlich vom Handelsminister erlassenen Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und Lehrverfahren im Deutschen und Rechnen in den staatlichen Fortbildungsschulen. Es wurde hierbei namentlich betont, daß der Unterricht stets in Beziehung zum gewerblichen Leben der Schüler stehen und daß vom Unterrichte alles fern gehalten werden solle, woraus der Schüler für seinen Beruf keinen Gewinn habe. In der Erörterung wurden von dem Vortragenden noch die Lehr- und Lernmittel für die einzelnen Fächer empfohlen und wurde als bestes Lesebuch das von Schurmann u. Windmüller, Ausgabe B (Verlag Bädecker-Essen) empfohlen. — Auf eine Anfrage hinsichtlich einer anderweitigen Regelung der Aufsicht wurde von dem Vertreter des Ministers mitgetheilt, daß die Absicht bestehe, einzelnen Leitern von Fortbildungsschulen die Aufsicht über den Fortbildungsschulunterricht in einem Bezirke zu übertragen.

+ [Das Landesökonomiekollegium] ist für die Tage vom 3. bis 5. Februar und der Deutsche Landwirthschaftsrath für die Tage vom 7. bis 12. Februar nach Berlin einberufen worden. Aus der Provinz Westpreußen haben Referate erhalten: im Landesökonomiekollegium: Rittergutsbesitzer v. Kries auf Trankwitz „Ueber Pferdezucht in Preußen" und Generalsekretär Steinmeyer: „Ueber Ackerbau in Preußen"; im Deutschen Landwirthschaftsrath: Generalsekretär Steinmeyer ein Korreferat über die Frage: „Welche Mittel sind außerhalb gesetzgeberischer Maßnahmen zur Förderung der Zuckerindustrie und des Rübenbaues in Anwendung zu bringen?" Das Referat hierüber hat Geheimrath Professor Märcker aus Halle.

T [Besitzwechsel.] Die Grundstücke Brombergerstraße 43/45 und Parkstraße 6, bisher der Wwe. Abraham gehörig, sind vor einiger Zeit in den Besitz des Herrn Schlossermeister Labes für den Preis von 50000 Mk. übergegangen.

[ ] [Von der Weichsel-Strombau-Verwaltung] soll, wie verlautet, ein weiterer Eisbrechdampfer für die Offenhaltung der Weichsel einer Werft in Auftrag gegeben werden.

X [Der preußische Staatshaushaltsetat] enthält u. A.: zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen Westpreußen und Posen 375000 Mk. (also mehr 75000 Mk.); zur Herstellung des Schlosses in Marienbur 50000 Mk. (wie bisher); zur Verlegung der Conradi'schen Anstalt von Jenkau nach Langfuhr eine staatliche Beihilfe von 300000 Mk. Ferner wird verlangt für ein Grundstück zu einer Turnhalle des Gymnasiums in Thorn 6000 Mk., für den Neubau eines Remonte- und Quarantänestalles für 24 Pferde auf dem neu errichteten Landgestüt bei Pr. Stargard 450000 M., zur Unterstützung der Geflügelzucht, insbesondere in bäuerlichen Wirthschaften, 30000 Mk., zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flußregulirungen 700000 Mk., zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft in den östlichen Provinzen 740000 Mk. (50000 Mk. mehr), für ein Dienstfahrzeug für die Fischmeister an der Weichselmündung 4500 Mk., für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht Thorn eine zweite Rate von 150000 Mk., für die Erweiterung des Weichselbahnhofes bei Danzig, zur Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen diesem und dem Rangirbahnhof in Saspe, eine weitere Rate von 100000 Mk, für ein Eisenbahndienstgebäude in Danzig eine erste Rate von 100000 Mk., zur Sicherung des Weichselufers zwischen den Dünen und der neuen Strommündung eine erste Rate von 200000 Mk., für elektrische Beleuchtung des Bahnhofs in Thorn eine Rate von 165000 Mk. und für ein zweites Geleise Posen-Schneidemühl ein erste Rate von einer Million. — Weiter werden verlangt: Zur Erweiterung des fiskalischen Hafens bei Culm 27000 Mk; zum Erweiterungsbau des Regierungsgebäudes in Marienwerder (Gesammtbetrag 369300 Mk.) als Restrate 89300 Mk., desgleichen als erste Rate für das Regierungsgebäude in Bromberg 250000 Mk.

— [Protest-Verlesung von den Kanzeln.] Auf Verfügung des Evangelischen Ober-Kirchenraths hat das westpreußische Konsistorium soeben eine Rundverfügung an alle Geistlichen der Provinz erlassen, daß der von der letzten Generalsynode beschlossene Protest gegen die vom Papste in seiner Canisius-Encyklika dem Andenken Luthers und dem gesammten Werke der Reformation zugefügten Schmähungen in sämmtlichen evangelischen Kirchen an einem der kommenden Sonntage von der Kanzel zu verlesen ist.

§— [Der Bezirksverband westpreußischer Baugewerksmeister] hat Normalien für die Abschätzung von Bauwerken nach der bebauten Grundfläche zusammengestellt. Seitens der Behörden wird den Amtsvorstehern die Anschaffung dieser Normalien und deren Anwendung bei der Prüfung der Anträge auf Feuerversicherung von Gebäuden empfohlen.

+ [Die Bäcker-Innung] hielt gestern Nachmittag auf der Herberge der Vereinigten Innungen das Januarquartal ab. Es hatten sich zwei Bäcker, die bereits selbstständig sind, zur Aufnahme als Meister in die Innung gemeldet und wurden aufgenommen. Zwei Ausgelernte wurden freigesprochen. Neue Lehrlinge werden erst zum Osterquartal eingeschrieben. Obermeister Roggatz trug verschiedene Paragraphen aus dem neuen Handwerker-Gesetz über die Zwangsinnungen vor, die Besprechung darüber führte aber noch zu keinem Resultat, es soll diese Angelegenheit an einem späteren Tage auf die Tagesordnung kommen und dann ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

** [Auf dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt] waren 31 Pferde, 18 Rinder und 466 Schweine aufgetrieben. Unter den Schweinen befanden sich nur 9 fette. Es wurde gezahlt für fette 41 bis 42 Mark, für magere 39 bis 40 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht.

†† [Polizeibericht vom 14. Januar.] Gefunden: Eine Luftpumpe zum Fahrrad in der Breitestraße; ein Uhrschlüssel in der Hohestraße; ein Kinderhandschuh in der Breitestraße; ein Schriftstück der Königl. Regierung zu Marienwerder, an den Lehrer Mahrholz in Lissomitz gerichtet, auf dem Altstädtischen Markt. — Verhaftet: Vier Personen.

Mocker, 13. Januar. Dienstag fand die Sektion der Leiche der Schifferfrau Martha Mielke, welche, wie bereits mitgetheilt, infolge Vergiftung gestorben ist, statt. Die Sektion ergab, daß die Strangulationszeichen am Halse Folgen einer Mißhandlung waren, welche ihr der Ehemann noch kurz vor ihrem Tode zugefügt hatte. Der Mann hatte auf unmenschliche Art versucht, die durch den Genuß der Salzsäure benommene Frau zu quälen. Der Tod ist thatsächlich aber infolge der Vergiftung erfolgt. Der Schiffer Mielke, welcher an die Staatsanwaltschaft abgeliefert war, wurde von dieser noch an demselben Tage entlassen. M. hat zu jener Strafthat noch ein Verbrechen hinzugefügt, indem er Dienstag Abend an seiner eigenen 7 Jahre alten Tochter ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Er wurde vom hiesigen Amte sofort von Neuem verhaftet und wiederum der Staatsanwaltschaft zugeführt.

* Podgorz, 12. Januar. Sonnabend, den 15. d. Mts. veranstaltet die hier im guten Rufe stehende Kapelle des Art.-Regts. Nr. 15 unter Leitung ihres Kappelmeisters Herrn Krelle ein Instrumentalkonzert im Saale des Hotels zum Kronprinzen, an welches sich ein Tanzkränzchen schließen wird. — Am 29. d. Mts. feiert der Kriegerverein von Podgorz und Umgegend Kaisers Geburtstag in Trenkel's Saal. — Die heutige Generalversammlung unserer Liedertafel hat beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät schon am 26. im Vereinslokale (Gülle) zu feiern. Das 2. diesjährige Wintervergnügen veranstaltet der Verein am 12. Februar cr. im Hotel zum Kronprinzen.

Vermischtes.

In der Siegesallee zu Berlin wird unter den brandenburgischen Markgrafen auch ein Knabe stehen. Heinrich das Kind, ein Askanier, der von 1319—20 unter Vormundschaft regierte, erhält ein Monument.

Andree? Prof. Nordenskiöld theilte in der Stockholmer Akademie der Wissenschaften mit, dem Ministerium des Aeußeren sei eine Nachricht zugegangen, nach welcher zwischen dem 4. und 7. August v. Js. in Britisch-Kolumbien sieben Meilen nördlich vom Quesnellesee von mehreren glaubwürdigen Personen ein Ballon beobachtet worden sei. Nordenskiöld hält die Nachricht für eine derartige, daß eine nähere Untersuchung derselben empfehlenswerth sein dürfte.

Die Entdeckung eines neuen Metalls kündigt Edison in New-York an, das in einem gewissen Prozentsatz mit Gußeisen verbunden, diesem die Haltbarkeit und Elastizität des Stahls verleiht. Die Experimente sind noch nicht abgeschlossen.

Mit Wasserrädern machten vier Herren in Ehingen eine Partie auf der Donau nach Regensburg. Die Räder bestehen im Wesentlichen aus sehr breiten Gummischläuchen, welche sehr stark gerippt sind. Im Uebrigen ist die Konstruktion die gleiche, wie bei den gewöhnlichen Zweirädern. Die Räder bewährten sich gut.

Eisenbahn-Unglück. Budapest, 13. Januar. Auf der Linie Miskolcz—Fülek fand bei der Station Feled ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt. Dabei sind 3 Personen getödtet, ein Lokomotivführer schwer und ein Zugführer und ein Gepäckschaffner leicht verletzt worden. Drei Lokomotiven und 22 Wagen sind entgleist. Der Personenverkehr war heute eingestellt. Der Unfall wurde durch sträfliche Sorglosigkeit des Stationsaufsehers verschuldet. Die Schuldigen wurden sofort ihres Amtes enthoben und dem Gericht übergeben.

Ueber die Frauenfrage in Südwestafrika hat Major Leutwein sich, den „Berl. N. Nachr." zufolge in einem Schreiben ausgesprochen, worin es heißt: „Wenn wir die Frauenfrage in Südwestafrika ohne Idealität lösen wollten, wird sie allerdings ungelöst bleiben; aber wer nicht dafür stimmt, der bleibe überhaupt jeder Kolonialpolitik fern. Daß drüben „sämmtliche" Ansiedler Frauen haben, ist durchaus unrichtig, es müßte denn jeglicher Verkehr mit einer Eingeborenen einer Heirath gleich zu achten sein. Welche Form für die Lösung der vorstehenden Frage die richtige sei, wird am besten die Erfahrung lehren. Jedenfalls muß hier in Deutschland Jemand, sei es ein Einzelner oder eine Gesellschaft, für die Auswahl und den Transport der Mädchen Sorge tragen, während drüben für die Letzteren irgend ein angemessenes Unterkommen geschaffen werden muß. Dies sind die Grundzüge der Lösung; ist in Bezug auf sie Einigkeit erzielt, so wird sich das Weitere unschwer finden lassen."

Die Wahl einer neuen Kaiserin von Korea beschäftigt jetzt, nach dem endlich erfolgten öffentlichen Begräbniß der ersten Kaiserin, das allgemeine Interesse bei Hofe wie im Volke. Der Hof spaltet sich in zwei Lager, in die Gegner und in die Anhänger der vom Herrscher besonders geliebten und begünstigten Nebenfrau Genschokin. Ihre Gegner wünschen, daß der Kaiser aus einem der beiden hochadligen Geschlechter Kin und Koh eine rechtmäßige Gemahlin wählen und zur Kaiserin erheben möge, damit der Einfluß der Genschokin gänzlich gebrochen werde. Ihre Anhänger aber theilen sich in zwei Gruppen; die eine möchte sie zur Kaiserin erhoben sehen, wiewohl das alte Hausgesetz der Herrscherfamilie verbietet, daß eine Nebenfrau des Herrschers auf den Thron gelangt. Deshalb schlägt die andere Gruppe als Ausweg vor, der Kaiser solle wohl zum Schein einer neuen Gemahlin den Titel einer Kaiserin verleihen, der Genschokin aber ihren vorherrschenden Einfluß belassen. Die vielumstrittene Genschokin selbst erklärte, sie sehe ein, daß sie nicht Kaiserin werden könne, doch hofft sie, trotz der Wahl einer neuen Kaiserin ihre bisherige Stellung behaupten zu können, damit vielleicht ihr unlängst geborener Sohn später einmal zur Thronfolge berufen wird. Im koreanischen Volke kümmert man sich weniger als bei Hofe, wen der Herrscher zur Gemahlin und Kaiserin erkürt, sondern mehr darum, wann er es thut, da erst dann wieder giltige Ehen geschlossen werden können und die jetzige schreckliche „ehelose" Zeit schon über zwei Jahre (seit dem Tode der letzten Königin am 8. Okt. 1895) andauert.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Januar. Wie der „Jour" meldet, erfolgte die Verhaftung des Oberst Picquart wegen Verdachts der Fälschung. Es handle sich angeblich um den nicht zur Post beförderten Rohrpostbrief, welcher die Adresse Esterhazy's trug und aus den Beziehungen Esterhazy's zu einem fremden Militärattaché hervorgehen sollten. Picquart habe, um dem Briefe das Merkmal der Echtheit zu verleihen, vorgeschlagen, einen falschen Poststempel darauf zu setzen. — Einer Meldung des „Temps" zufolge wurde Esterhazy pensionirt. Die Esterhazy freundliche Presse verlangt wegen des heutigen Briefes die Verhaftung Zolas oder dessen Unterbringung in einer Irrenanstalt.

Paris, 13. Januar. Deputirtenkammer. Graf de Mun erklärt, daß er die Regierung über den offenen Brief Zola's an den Präsidenten Faure interpelliren wolle. Die Kammer unterbricht darauf die Sitzung, um das Erscheinen des Kriegsministers abzuwarten.

Paris, 13. Januar. Deputirtenkammer. Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm der Ministerpräsident Méline das Wort. Er erklärte, er begreife die Bewegung der Kammer angesichts der Angriffe gegen die Spitzen des Heeres. Die Regierung habe, ihrer Pflicht sorgsam eingedenk, beschlossen Zola vor Gericht zu bringen, obgleich sie sich nicht verhehle, daß man die Strafverfolgungen wolle, um die Agitation zu verlängern. Er sprach die Hoffnung aus, die Kammer werde zu der Thatkraft und der Weisheit der Regierung Vertrauen haben. Graf de Mun führte an, die Regierung und die Kammer seien der Armee eine Bezeugung ihres Vertrauens schuldig; es sei unmöglich, die angekündigte Hochfluth der Beleidigungen und der Angriffe weiter dauern zu lassen. Kriegsminister Billot erwidert, es sei heute das vierte Mal seit einem Jahre, daß er die Aufgabe habe, eine abgeurtheilte Sache zu vertheidigen. Die Armee weise die Angriffe mit Verachtung zurück; es sei jedoch schmerzlich, sie in dieser Weise vor dem Auslande angegriffen zu sehen. Die wieder gekräftigte Armee arbeite und verfolge ihre Aufgabe und an dem Tage, wo man ihrer bedürfen sollte, würde sie ihre Pflicht zu erfüllen wissen. (Beifall.) Jaurès tadelt den Ausschluß der Oeffentlichkeit im Prozesse Esterhazy, welche bei der Nation ein Dunkel bestehen lasse. — Nach Schluß der Debatte nahm die Kammer eine Tagesordnung, welche das Vertrauen in die Erklärungen der Regierung ausdrückt, mit 318 gegen 141 Stimmen an.

Budapest, 13. Januar. Das Executivkomitee des Nationalitätenkongresses veröffentlicht einen Protest gegen die Magyarisirung der Ortsnamen und richtet an die Krone die Bitte, diesem Gesetze die Sanktion zu verweigern.

Madrid, 13. Januar. Wie verlautet ist die Untersuchung in der Angelegenheit des General Weyler suspendirt.

Madrid, 13. Januar. Dem Ministerrathe ging während seiner heutigen im königlichen Schlosse abgehaltenen Sitzung eine Depesche des Generals Blanko zu, welche meldet, daß in Havannah Volksunruhen ausgebrochen seien. Einzelheiten fehlen noch; man nimmt an, daß es sich um die bereits über New-York gemeldeten Aufläufe vor den Zeitungsredaktionen handelt. (Vergl. Ausland.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. Januar um 7 Uhr Morgens über Null 0,54 Meter. Geringes Eistreiben. Lufttemperatur: —1 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 15. Januar: Wolkig, feuchtkalt; Niederschläge, windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 7 Minuten, Untergang 4 Uhr 12 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 16 Min. bei Nacht, Unterg. 10 Uhr 19 Min. bei Tag

Sonntag, den 16. Januar: Wolkig, vielfach trübe, frostig, feucht.
Montag, den 17. Januar: Wolkig, theils heiter, kalt.
Dienstag, den 18. Januar: Wolkig mit Sonnenschein, windig, kalt.

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn Freitag, den 14. Jan.		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst M.	höchst Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	2	20	Kaulbarsche	p. Pfd.	—	20	—	25
Heu	"	2	—	2	40	Wels	"	—	—	—	30
Kartoffeln	"	1	60	2	20	Bressen	"	—	30	—	45
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	"	—	30	—	60
Rothkohl	"	—	10	—	20	Hechte	"	—	50	—	40
Wirsingkohl	"	1	5	—	20	Karauschen	"	—	25	—	35
Wrucken	p. Ctr.	—	—	1	50	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Zander	"	—	—	—	60
Kohlrabi	1 Mdl.	—	20	—	25	Karpfen	"	—	80	—	90
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Barbinen	"	—	—	—	—
Winterkohl	3 Staud	—	—	—	10	Weißfische	"	4	15	—	20
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Puten	Stück	3	50	6	50
Aepfel	1 Pfd.	—	25	—	—	Gänse	"	5	50	8	—
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	1	55	6	—
Butter	p. Pfd.	—	70	1	10	Hühner, alte	Stück	1	20	1	30
Eier	Schock	2	80	3	—	Tauben	Paar	—	50	—	60

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	100,20	100,20
Russ. Banknoten.	216.60	216 65	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,25	216,20	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	—,—	68,—
Oesterreich. Bankn.	169 80	169,80	Türk. 1% Anleihe C	25,55	25,70
Preuß. Consols 3 pr.	97,90	98,—	Ital. Rente 4%	94,60	94,50
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	103 30	03,50	Rum. R. v. 1894 4%	93,10	93,10
Preuß. Consols 4 pr.	103 40	103,4.	Disc. Comm. Antheile	202,—	201,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	97.60	97,40	Harp. Bergw.-Act.	186,90	186,25
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	103,50	103,50	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	100,—	100,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,—	93,—	Weizen: loco in		
" " $3^1/_2$% "	100,30	100,30	New-York	$100^5/_8$	$100^5/_8$
			Spiritus 70er loco.	38,70	38,90

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Werth der Wiesendüngung.

Soll die Wiese ertragsfähig bleiben, soll der Bestand an werthvollen Futterpflanzen ungeschmälert erhalten werden, so ist es ganz unerläßlich, dem Wiesenboden Ersatz für die ihm durch die Ernte entzogenen Stoffe zu bieten. Dieser Ersatz kann, abgesehen von den wenigen günstigen Lagen, wo zahlreiches Wasser zur Bewässerung zur Verfügung steht, nur durch Düngung geschehen.

Was nun die Wiesendüngung anbetrifft, so stieß die Durchführung derselben früher auf ein großes Hinderniß: es fehlte an Dünger. Der vorhandene Stallmist reichte kaum aus, um das Ackerland zu düngen und der fleißigste Landwirth sah sich trotz Verwendung von Grabenauswurf, Straßenschlamm, Bauschutt, Asche 2c. zur Kompostbereitung, nicht in der Lage, seinen Wiesen die ihnen entzogenen Stoffe ausreichend zu erstatten. Es mußten neue Düngerquellen erschlossen werden, um auf diesem Gebiete eine Wendung zum Bessern herbeizuführen. Daß dieser Glücksfall eingetreten ist, weiß jeder Landwirth; denn keinem werden die beiden hervorragenden Wiesendüngungsmittel: Thomasschlackenmehl und Kainit unbekannt geblieben sein. In denselben besitzen wir geradezu unübertreffliche Hilfsmittel, die es uns obendrein ermöglichen, der Wiese die ihr entzogenen Nährstoffe ohne fühlbare Inanspruchnahme unserer Kasse wiederzugeben. Eine Ausgabe von ungefähr 10 Mark pro Morgen wird sich fast überall als vollständig genügend erweisen, um die Erträge der meisten Wiesen zu verdoppeln. Außerdem wird die Qualität des gewonnenen Heues wesentlich verbessert, wie dies chemische Untersuchungen in Uebereinstimmung mit praktischen Fütterungsversuchen längst bewiesen haben. Drei bis vier Centner Kainit und 2 bis 3 Centner Thomasschlackenmehl sind im Durchschnitt als ausreichend zur Düngung eines Morgens Wiese zu bezeichnen.

Die Beerdigung des Kaufmanns Herrn **Max Marcus jun.** findet Sonntag, den 16. d. Mts., Nachm. $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause Schillerstraße 17 aus statt. 1223

Der Vorstand
des Israel. Kranken u Beerdigungs Vereins.

Bekanntmachung.

An Zinsen des Maurermeister **Pösch**-schen Armen-Legats waren für diesjährige

Weihnachten verfügbar . . .	859,50 Mk.
dazu kamen	100,— „
Reinertrag eines von der Gesanglehrerin Frl. **Passarge** hierorts veranstalteten Concerts, sowie 100+7 Mk. . .	107,— „
Geschenke ungenannter Wohlthäter,	
zusammen	1066,50 Mk.

Daraus sind am 24. Dezember 1897 bedacht worden 101 Hospitalisten mit je 1,50 Mark und 268 andere Personen mit Gaben von 3—15 Mark.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß im abgelaufenen Kalenderjahre zur Vertheilung an Bedürftige gelangt sind 726 Mark Zinsen nachgenannter Armen-Legate:

a) des Mindt-Engelke'schen 363,50 Mark an 24 Personen,
b) des Frau Kaufm. Auguste geb. Schwartz-Bestvatter'schen 105 Mark an 13 Personen,
c) des Kaufmann Gieldzinski'schen 97,50 Mk. an 2 Personen,
d) des Gutsbesitzer Schwartz'schen 160 Mark an 9 Personen

und zwar zu a am 24. September,
„ b „ 15. „
„ c „ 5. „
„ d „ 24. Dezember.

Thorn, den 11. Januar 1898. 1209

Das Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Thorn, Neustadt Nr. 324 und Nr. 325 sollen öffentlich versteigert werden, vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten.

Das Grundstück Nr. 324 liegt an der Ecke der Friedrichstraße und der Hospitalstraße, das Grundstück Nr. 325 daneben in der Friedrichstraße.

Beide Grundstücke gehören mit Ausnahme eines eingezogenen und mit zum Verkaufe kommenden Streifens städtischen Straßenlandes dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Jacobs-Hospitale.

Neustadt 324 enthält den Flächenabschnitt 1541|238 mit 3,91 a und den Flächenabschnitt 1543|236 mit 54 qm früheren Straßenlandes Neustadt Nr. 325 desgl. die Flächenabschnitte 1540|236 mit 3,32 a und 1544|236 mit 44 qm; es mißt also zusammen Neustadt Nr. 324: 445 qm, Neustadt 325: 376 qm.

Die Werthtaxe für ersteres Grundstück beträgt 13 350 Mk., die für letzteres 9400 Mk.

Die beiden Grundstücke werden einerseits einzeln, andererseits zusammen ausgeboten werden.

Versteigerungstermin:

Sonnabend, 22. Januar 1898
Vormittags 10 Uhr

im Magistratssaale des Rathhauses.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift aus im Geschäftszimmer IIa (Bureau für Alters- und Invaliditäts-Versicherung). Bietungskaution 500 M. für jedes einzelne Grundstück.

Thorn, den 3. Dezember 1897.

Die im Eingange der vorstehenden Bekanntmachung vorbehaltene Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder ist am 22. d. Mts. ertheilt worden.

Thorn, den 28. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Roggen, Hafer, sowie handverlesene Victoria Erbsen, weiße Bohnen und Linsen kauft das

Proviantamt Thorn.

LOOSE

zur **Görlitzer Klassen-Lotterie.** Ziehung 7.—9. Februar 1898. Loose 1/1, 1/2 u 1/4
zur **Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**
empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:

Expedition d. „Thorner Zeitung“,
Bäckerstraße 39,



Die Grundstücke

Thorn, Coppernikusstr. 11 und 13, Araberstraße 14 und 16 sind im Ganzen oder einzeln sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen 1125

Adolph Leetz u. Benno Richter.

Hotel-Grundstück

in verkehrsreicher Kreisstadt der Provinz Posen wegen Krankheit sofort zu verkaufen 20 Fremdenzimmer, Saal, Concertgarten. Die Gebäude im vorzügl. Bauzustande. **Sehr flottes Geschäft.** Anzahlung 30 bis 40 Tausend Mark. Offert. sub **B. S 99** an **„Reclame“ Annoncen-Exped., Posen**

Namenlos glücklich

macht ein **zarter, weißer, rosiger Teint,** sowie ein **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten,** daher gebrauche man

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
à Stück 50 Pf. bei:

Adolf Leetz u. Anders & Co.

Eine fein möblirte Wohnung,
2 auch 3 Zimmer sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Schillerstraße 8,** part.

Etablissement „Tivoli“.

Am 1. **Januar** ist obiges Etablissement in meinem Besitz übergegangen und wird dasselbe unter Leitung eines **tüchtigen Oekonomen** fortgeführt. Derselbe wird bemüht sein, jeden Gast durch Verabreichung

bester Speisen und Getränke,

sowie aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen und bittet freundlichst um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

1195 **W. Romann.**

Leitergerüst-Verleih-Anstalt

D. R. G. M. 32 852.

Facaden, Säle, Kirchen und Thürme

werden durch meine Leitergerüste 1/3 mal billiger berüstet. Schnelle und einfache Bauart mit denkbar kleinster Raumbeschränkung ohne Aufreißen des Steinpflasters; deshalb auch auf cementirten oder mit Fliesen ausgelegten Höfen anwendbar. Durch mein großes Lager bin ich im Stande jedes Gerüst schnellstens zu liefern und empfehle es deshalb meinen Herren Collegen, den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Otto Jaeschke, Malermeister
Bäckerstr. 6.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

ist in jeder guten Küche unentbehrlich.
Man beachte den blauen Namenszug J. v. Liebig.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ **„Pfeilring“ Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück

F. F. Resag's Deutscher Kern Cichorien

aus garantirt reinen Cichorien-Wurzeln — ist das beste und — ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Zu den besten Modenzeitungen zählt unstreitig

Die graziöse Welt

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen.

Preis nur = 1½ Mark = vierteljährlich

Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung.

Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Graziösen Welt“ und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu andern Modenblättern.

Die „Graziöse Welt“ ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zn beziehen.

Für Hustende

beweisen über **1000** Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons)

Malzextract mit Zucker in fester Form sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Deutschlands, Oesterrechs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pf. Niederlage bei: **P. Begdon** in Thorn. **Rob. Liebchen** in Thorn.

Gesucht ein noch in gutem Zust. befindl.

Alpha-Milchseparator

120—150 Liter Inhalt. Off. sub **W. R.** an die Expedition d. Zeitung. 1225

Mein neu eröffnetes

Privat-Bureau

zur Besorgung allerlei schriftlicher Arbeiten in gerichtlichen und Verwaltungs-Angelegenheiten, welches ich hiermit empfehle, befindet sich

Thorn, Tuchmacherstr. 7, II.

Thorn, im Januar 1898. 1086

J. Zakrzewicz,
Privatsecretair und Bureauvorsteher a. D.

Dr. A. Hennig's

Poliklinik

Königsberg i. Pr.. Burgstraße Nr. 9.
Telephon 510.

Abtheil. I für **Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten,**
Abthell. II für **Haut-, Geschlechts-, Harn- u. Blasenkrankheiten.**

P. P.

Mache hiermit meinen Mitbürgern bekannt, dass ich öfter auf den Namen **Jaeschke** mit Rechnungen, Pfändungen u. s. w. belästigt werde. Der gemeinte **Malergehilfe Jaeschke** wohnt Breitestr. Nr. 16.

Um mein Renommé zu wahren, bitte ich höflichst bei vorkommenden Fällen auf meinen Vornamen zu achten.

Hochtungsvoll

Otto Jaeschke,
Malermeister
Bäckerstrasse Nr. 6 p.

Um Verwechselungen vorzubeugen, machen wir hierdurch bekannt, daß alle, von uns zum Verkauf kommende

Butter

in Pergamentpapier, mit **unserer Firma versehen,** eingewickelt ist. In täglich frischer Waare zu haben bei:

J. G. Adolph, Breitestraße,
Rutkiewicz, Schuhmacherstraße,
Wobbe, Wilhelmstadt.

Molkerei Gremboczyn,
(E. G. m. v. H) 1204

Hochfeine Tafelbutter,

netto 9 Pfd. franco gegen Nachnahme Mk. 7,50 versendet **C. Jorzick,**
1179 Kamionken bei Regellen, Ostpr.

Wasserdichte

Regenmäntel

in garantirt guten Qualitäten.

B. Doliva,
Thorn. *Artushof.*

Handwagen, Sense u. sonstige Wirthschaftssachen billig zu verkaufen.
1220 **Käthner, Heppnerstraße 32.**

Geübte Taillenarbeiterinnen
verl. **Geschw. Bayer,** Altst. Markt 17.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Kammer, Küche und Zub. zu verm. **Culm. Chaussee 49,** 1 Tr.
1184 **Ulmer & Kaun.**

Lagerkeller,

geräumig und trocken per 1. April zu vermiethen. **Brückenstraße 14.**
Näheres Gerberstraße 33, 2 Tr. 1214

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, Küche, Zubehör, in der II. Etage, **Mauerstraße 32,** hat vom 1. April cr. zu vermiethen. 1196
C. A. Guksch Breitestraße 20.

Eine Wohnung

zu vermiethen **Seglerstraße 12.**

1 kleine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Möbl. Zimmer für 1 bis 2 Herren zu vermiethen. **Klosterstraße 18, I.**

Eine Wohnung, II. Et.,

vier Zimmer, Entree nebst Zubehör per 1. 4. 98 zu vermiethen. 1171
J. Dinters Ww., Schillerstraße.

Ein Laden,

in welchem seit vielen Jahren **Getreide- und Fourage-Geschäft** betrieben, mit **Wohnung und Stallung;** letztere auch zur Werkstatt geeignet, zum 1. 4. 98 zu vermieth.

Das Grundstück ist auch günstig zu kaufen. Anzahlung 6000 Mark. 87

Nitz, Culmerstraße 20, I.

Frdl. Part.-Wohn., 2 Zim. mit Entr., Küche und allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Bäckerstraße 3.**

Wilhelmstadt.

In unsern neuerbauten Wohnhäusern
Ecke Wilhelmstraße
Ecke Friedrichstraße
sind noch einige **Wohnungen** von 4, 5, 7 und mehr Zimmern zum **1. April 1898** zu vermiethen. 5288

Ulmer & Kaun,
Culmer Chaussee 49.

2. oder 3. Etage,

je 6 Zimmer, m. Bade-Einrichtung u. allem Nebengelaß, auf Wunsch auch Pferdestall, **Brückenstr. 20** vom 1. April zu vermieth.
75 **A. Kirmes, Gerberstraße.**

Möbl. Wohnung.

Die von Herrn Major **v. u. z. Mühlen** innegehabte **möbl. Wohnung** von 4 Zim. u. Burschengelaß ist vom 1. Februar d. Js. zu verm. **G. Edel Gerechtestraße 22.**

1 herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, sämmtlichem Zubehör, namentlich für einen Arzt passend, von sofort oder 1. April zu vermiethen.
1199 **S. Danziger.**

2 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen **Bäckerstraße 11. Koerner.**

Liederkranz.

Sonnabend, den 15. d. Mts.,
Abends 9 Uhr:
im gross. Saale d. Schützenhauses:
Gemüthl. Herrenschrumm.
(Eingeführte Gäste sind willkommen.)

Heute Sonnabend, Vormittag:

Wellfleisch.

Abends: Frische Wurst.
1216 **M. Nicolai.**

Zu der am **Sonnabend, den 15. Januar cr.** stattfindenden

Einweihung

meiner neu eingerichteten Lokalitäten, Culmer Vorstadt 53,
verbunden mit

Wurstessen

und darauf folgendem **Familienkränzchen** ladet ergebenst ein

Johanna Robotka, Gastwirthin.
Anfang 8 Uhr.

Eine Wohnung,

2 Stuben, Küche, Gärtchen, Stallungen und Boden an ruhige Miether von sogleich oder 1. April zu vermiethen.
Käthner, Heppnerstraße 32.

Brombergerstr. 60.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark von sofort oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Laden

nebst anschließender Wohnung zum 1. April 1898 eventl. früher zu vermiethen im Neubau **Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.**
Ulmer & Kaun.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör u.

eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör sind vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näh. bei **Clara Leetz, Coppernikusstr 7.**

Ein möbl. Zimmer
mit gut. bill. Pens. gesucht. Off. mit Preis u. **O. 10** in der Exped. d. Ztg. 1226

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, von sofort z. verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Herrschaftliche Wohnung,

einzige im Hause, zu vermiethen.
Annen-Apotheke,
Mellienstraße 92. 5124

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 18
1 herrschaftliche Wohnung, 7 Zimmer, Badestube, auf Wunsch auch Remise u. Stall von sogleich zu vermiethen. 67

Renovirte, kleinere Wohnung
von sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 35,** I

Bornstr. 18 ist 1 Wohn. v. 3 Zim. nebst ger. Zub. f. 180 M. jährl. z. 1. April 1898 zu vermiethen. **G. Schütz, Kl. Mocker.**

Brombergerstraße 46

Wohnungen zu vermiethen. Näheres
1089 **Brückenstraße 10, part.**

Eine Oberwohnung

vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen.
Mocker, Thornerstr. 5. **C. Schäfer.**

Die bis dahin vom Fleischermeister **Rudolph** bewohnten **Geschäftsräumlichkeiten nebst Wohnung** sind per bald zu vermieth.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 4—5 Zimmern und Stallung zu verm.
Mocker. **L. Sichtau.**

Balkonwohnung,
4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Eine kleine Familienwohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör ist **Breitestr. 37** vom 1. April zu vermiethen. 1203
C. B. Dietrich & Sohn.

I. Etage,

Mocker, Lindenstraße 13 ab 1. 4. 1898 zu vermiethen. 1213

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntag n. Epiph., 16 Januar 1898.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule in Mocker.
Vorm.: Kein Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage der Thorner  Zeitung Nr. 12.

Sonnabend, den 15. Januar 1898.

Ansteckende Tänze.

(Nachdruck verboten.)

Wer jetzt, da die Ballsaison in ihrer Blüthe steht, im schimmernden Kerzenglanze bei verführerischen Geigenklängen und lockenden Fanfaren Zeit zu nüchternen Beobachtungen findet, der kann sich leicht davon überzeugen, daß im Tanze eine ansteckende Kraft liegt. Sehen wir Füße im Rhythmus sich bewegen, Paare im Reigen sich schwingen und drehen, so beginnen auch unsere Füße mitzutrippeln, fängt auch unser Körper mitzuschwingen an. Das ist nun freilich eine harmlose Ansteckung und der Leser braucht nicht zu befürchten daß ich die schon allzu große Zahl der zu bekämpfenden Bazillen noch um den „Tanzbazillus“ vermehren werde. Indes weiß schon bekanntlich das Märchen, daß die Ansteckungskraft des Tanzens auch ernstere Formen annehmen kann, und die moderne Wissenschaft giebt, wie so manches Mal, auch hierin dem Märchen recht. Es gab und giebt in der That zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern Tänze, die eine entschieden krankhafte Natur besitzen und unzweifelhaft ansteckend wirken. Dies Kapitel von den ansteckenden Tänzen, das neuerdings besonders Martin Riviere eingehender behandelt hat, ist pathologisch wie ethnographisch und kulturgeschichtlich von gleichem Interesse.

Betrachten wir zunächst die Krankheit sakit latar oder lata von der die Frauen im Innern der Insel Java oft befallen werden. Es ist eine Art von Hysterie, deren Kennzeichen Störungen im Seelenleben, vorübergehende Bewußtlosigkeit und unwillkürliche Bewegungen bilden. Diese unwillkürlichen Bewegungen sind die auffälligste Aeußerung des Leidens. Die Latakranken folgen einem unwiderstehlichen Drange, jede rasche Bewegung, die sie bei Anderen sehen, nachzuahmen. Wirft man in ihrer Nähe einen Stein in's Wasser, so thun sie das Gleiche Steckt man etwas in den Mund, so stecken sie, was sie gerade in der Hand haben, in ihren Mund. Sie werfen in Nachahmung der Gesten Anderer fort, was sie gerade tragen, und sei es selbst das eigene Kind. Die Latakrankheit erstickt alle anderen Gefühle: die Liebe zum Kinde, die Furcht vor dem Häuptling, den Göttern und den holländischen Beamten; alle Folgen sind dem Kranken gleichgiltig, und die javanischen Gerichte, denen dies Leiden natürlich bekannt ist, beurtheilen darum Unthaten, die unter seinem Einflusse verübt sind, besonders milde. Obwohl die Krankheit noch wenig untersucht ist, steht doch so viel fest, daß es sich bei ihr nicht um eine Suggestion handelt. Man kann einen Latakranken nicht zu seinen hastigen Bewegungen veranlassen, indem man ihm z. B. befiehlt: „Wirf das weg!“ Allein das Beispiel zwingt ihn, und gegen die Macht des Beispiels wiederum hilft kein Befehl. Der Wille ist also nicht gebunden, sondern krank.

In diesem Leiden haben wir nun den nächsten Verwandten, gewissermaßen die Vorstufe der eigentlichen „ansteckenden Tänze“, wie sie in Afrika und Europa vorkommen. Gemeinsam ist diesen Tänzen, daß sie sich gewöhnlich ihre Opfer unter Stämmen oder hysterischen Personen auf der untersten Bildungsstufe suchen und also da am ärgsten wüthen, wo der Wille des Kranken jeder Widerstandskraft ermangelt.

Einer der interessantesten dieser Tänze tritt unter den Frauen Ober-Aegyptens auf und wird „Sar“ genannt. Er soll ursprünglich von abessynischen Sklavinnen ins Land gebracht worden sein und hat sich dann durch Ansteckung weiter und weiter verbreitet. Er sucht sich seine Opfer bei Hoch und Niedrig, und obwohl die Regierung angeordnet hat, daß die Kranken sofort eingeschlossen und isolirt werden, sobald sie angesteckt sind, so hat dies nichts genutzt, — der Tanz geht trotzdem lustig weiter. Der deutsche Reisende Klunzinger, der diese Tanzseuche als ägyptischer Quarantänearzt kennen gelernt hat, hat über sie die zuverlässigsten Mittheilungen gemacht. Nach ihm ist „Sar“ eigentlich der Name eines Geistes, eines schlimmen Krankheitsgeistes, der besonders Frauen angreift. Befällt eine Frau eine Krankheit, deren Ursache man nicht sogleich erkennt, so bekommt der Sar die Schuld. Dann verbreitet sich schnell die Nachricht: „Heut ist Sar bei der und der.“ Sofort strömt eine Menge Weiber zum Hause der Kranken und bereitet dort Busa, das arabische Bier, zu. Nun wird gesungen und gespielt und der Sartanz aufgeführt. Stundenlang hocken die Frauen am Boden und schwingen Kopf und Oberkörper hin und her. Bald wird eine von einem Anfalle erfaßt und tanzt wahnsinning umher. Die Leitung des Ganzen hat eine „Scheha“ des Sar, eine durch ihre Neigung zu ekstatischen Zuständen bekannte Person, gewöhnlich eine Sklavin, die auf diese Weise viel Geld verdient.

Der Tanz ist ansteckend: ein Weib nach dem anderen erhebt sich und beginnt willenlos zu tanzen; ja selbst Männer und Jungen, die zuweilen Erlaubniß erhalten, bei diesen Tanzorgien zugegen zu sein, werden von dem Tanze ergriffen. Bei Vielen verändern sich die Gesichtszüge, die Kranken schlagen sich selbst in's Antlitz stoßen den Kopf gegen die Wand, weinen, heulen und wollen sich tödten; und es ist sehr schwierig, sie zu bewältigen. Auch geben sie sich für andere Personen, für Heilige oder besonders für Sar selbst aus. Eine Zeit lang müssen sie rasen und vor allem unter wilden Bewegungen tanzen. Man pflegt ihnen Busa zu trinken zu geben; auch reicht man ihnen stark glänzende Metallgegenstände, um darauf zu starren Allmählich läßt der Anfall nach, sie trocknen sich den Schweiß ab und sprechen wieder ruhig und vernünftig, wie vorher. An einem für Sar bestimmten Tage wiederholt sich der Vorgang und endet, wie das erste Mal, mit völliger Abmattung. Klunzinger weist darauf hin, daß unter den Abessyniern überhaupt eine Reihe merkwürdiger hypnotischer und ekstatischer Phänomene auftreten. So erzählt ein englischer Arzt von einem abessynischen Mädchen, die plötzlich von der Idee ergriffen wurde, ein Wolf zu sein. Sie entlief so schnell, daß Niemand sie erreichen konnte, und fiel, als sie einen Knochen fand, mit der Gier eines Wolfes über ihn her. Dann ward sie wieder ruhig. „Das sah aus wie ein Saranfall und Abessynien ist Sars Heimath.“

Mit Recht vergleicht er den Sartanz mit dem Taranteltanz. Die Tarantel ist bekanntlich eine Spinne, etwa von der Größe einer Eichel, die besonders häufig in der Gegend von Tarent vorkommt. Während sie sonst völlig zahm werden kann, wird sie im Sommer, in der Paarungszeit, ganz wild und beißt Jeden, der in ihre Nähe kommt oder im Freien schläft. Die apulischen Erntearbeiter tragen daher zum Schutze gegen sie kurze Stiefel.

Der Biß selbst schmerzt kaum mehr als ein Wespenstich. Nach den ersten Schmerzen empfindet man an der verwundeten Stelle nichts mehr, Dagegen wird der Gebissene von einer unbeschreiblichen Angst und von Tiefsinn erfaßt. Er seufzt beständig, antwortet auf Fragen nichts, schlägt sich auch wohl verzweifelt an die Brust. Manche gerathen in kalten Schweiß wälzen sich auf der Erde herum und bitten, daß man sie schlägt. Alle zieht es in ihrer tiefen Niedergeschlagenheit zu einsamen Stätten oder auf Kirchhöfe. Das einzige Mittel gegen die Krankheit, an das das Volk glaubt, ist der rasende Tanz, der Tarantella genannt wird.

Zu dem, der gebissen wurde, holt man Musikanten, die die Sache verstehen und auf ihren Instrumenten verschiedene Melodieen anstimmen. Nicht jede Melodie und nicht jedes Instrument bewegt den Kranken zum Tanze. Aber kommt das rechte Instrument und die rechte Weise, so beginnt der oft Halbtodte zu seufzen, bewegt sich und beginnt plötzlich unter den wunderlichsten Geberden zu tanzen. Zwei und drei Stunden tanzt er so in schnellem Tempo und im Takte mit der Musik. In Schweiß gebadet, hält er einen Augenblick inne, um sich zu trocknen. Sofort beginnt er wieder und tanzt 10—12 Stunden am Tage. Dabei scheint ihn die Anstrengung eher zu stärken, als zu ermatten. Mit dem Sonnenaufgang ergreift ihn die Tanzraserei von neuem und so geht es oft drei und vier Tage hintereinander, bis er wieder vernünftig und frisch geworden ist. Aber im nächsten Jahre genau zu der Zeit, da er gebissen worden war, wird er gewöhnlich wieder von der Krankheit ergriffen und muß sich wieder gesund tanzen. Das kann sich mehrere Jahre hintereinander so wiederholen.

Mit der Melodie, die zum Taranteltanz gespielt wird, soll nach dem italienischen Volksglauben die Spinne selbst aus ihrem Schlupfwinkel hervorgelockt werden können; sie muß dann selbst springen und tanzen, bis sie ermattet hinfällt, ergriffen und getödtet werden kann. Aus der einst nur in Tarent gespielten Tarantel-

melo die ist bekanntlich ein neapolitanischer Tanz entstanden, der sich sehr schnell im 3/8 Takt bewegt und eine große Reihe berühmter Kompositionen veranlaßt hat.

Wahrscheinlich steht dieser italienische Volksaberglaube in direktem Zusammenhang mit den Tanzkrankheiten des Mittelalters, die als verheerende Seuchen und ansteckender Wahnsinn durch die Lande gingen. Die Italiener hatten denn auch für diese Krankheit die Bezeichnung tarantismo, die übrigens bei ihnen auch den Namen für den sog. Veitstanz bildet.

Die Tanzraserei des Mittelalters gehört zu den seltsamsten Erscheinungen dieser Epoche und ist eine der interessantesten unter den vielen Volkskrankheiten, die in jenen Tagen durch die Länder Europas gingen. Die Krankheit trat mit einigen Pausen von 1237 bis 1374 auf. Ungewiß ist, woher sie kam; es wird von asiatischen Einwirkungen und von Ansteckung aus Rußland gesprochen; andere nehmen an, daß die Seuche in Deutschland entstand. Die Tanztollen thaten sich in großen Haufen zusammen, die mit einem Spielmanne an der Spitze von Stadt zu Stadt zogen. Der Spielmann durfte nur bestimmte Weisen auf seiner Fiedel streichen; und keine Macht konnte den Zug daran verhindern, in die Städte einzudringen. Denn verwehrte man den Kranken auch den Einzug in die Stadt, so lag doch die Ansteckung in der Luft; und selbst wenn man vor dem unbehaglichen Zuge die Thore der Stadt abschloß und er draußen seine wilden Tänze vollführen mußte, — nach einer kurzen Weile strömten aus den Gassen und Straßen der verschlossenen Stadt hysterische Frauen auf dem Marktplatze zusammen und begannen sich in denselben Wirbeln zu drehen, wie die Tollen draußen. Darum öffneten die Städte lieber gleich ihre Thore, die Tänzer zogen ein und begannen ihre Aufzüge auf dem Markte, wo natürlich die ganze Stadt zusammengeströmt war. Bald hörte man aus der Zuschauermenge Schreie und Geheul, die Gesunden wichen zur Seite und machten den Frauen und Männern Platz, die die Ansteckung ergriffen hatte; sie schlossen sich den Tanzenden an und alle trieben die Raserei so lange, bis Einer nach dem Anderen ermattet zur Erde sank. Zuweilen genügte ein einziger Tanz mit darauf folgender Bewußtlosigkeit zur Genesung; das Gewöhnliche aber war, daß der Befallene der tanzenden Horde lange von Ort zu Ort folgte und erst fern von seiner Heimath die Gesundheit wieder fand.

In Deutschland, wo man die Zahl der Angesteckten auf mehr als 100 000 berechnet hat, nannte man die von der Tanztollheit Angesteckten „Johannistänzer", weil man glaubte, daß die Krankheit aus den wilden Festen in der Johannisnacht entstanden sei, in deren Ausschreitungen Reste der ekstatischen Mittsommernachtsschmäuse der Heiden und der Raserei der Bachuszüge vereint zu sein schienen. Der Heilige der Kranken war St. Veit, auf dessen Fürbitte man am ehesten Genesung erlangen konnte. Daher hieß die Krankheit später St. Veitstanz. Doch haben die unwillkürlichen, unabläßigen Muskelbewegungen, die die heute St. Veitstanz genannte krampfartige Nervenkrankheit charakterisiren, keine Aehnlichkeit mit der mittelalterlichen Tanzraserei. Verwandt mit ihr ist hingegen der sog. „große St. Veitstanz", der bei Hysterischen und Epileptischen als vorübergehender Zustand auftritt und in allerhand wackelnden und drehenden Bewegungen besteht, die meist mit einer seltsamen Neigung zum Springen, Klettern oder dergleichen mehr verbunden sind. Hier treffen wir also den gleichen hysterischen Drang zu wilden Bewegungen, der auch die ansteckenden Tänze kennzeichnet.

D. P. H.

Vermischtes.

Fünfzig Stunden Klavier gespielt und zwar mit der geringen Unterbrechung von vierzig Minuten hat der Pianist Mondschein in Como. Der Virtuose hat mit dieser Leistung wohl den „Weltrekord im Klavierdauerspiel" erzielt! Während er spielte, wurde er von einer eigens dazu ernannten Kommission „bewacht." Der Vorsitzende dieser Jury flößt ihm von Zeit zu Zeit Cognac und Wein ein, während ein anderer dem Dauerspieler Speisen in den Mund stopfte. Nachdem er sein Spiel geendet, waren seine Arme und Hände so angeschwollen und sein Rücken schmerzte ihm derartig, daß er halb bewußtlos nach Hause getragen werden mußte (!!!)

Stilblüthe. In der letzten Neujahrsadresse des Berliner Magistrats heißt es wörtlich:

„Weit tragender elektrischer Wellen ferne Wirkungen lernte das Zeitalter erkennen und ferner Völker politische Bewegungen rufen den Durchlauchtigsten Hüter des Reiches zu weitschauender Sorge."

Dieses stabreimigen Gestammels schwülstiger Schwalg beschwört, so schreibt die „Berliner Volkszeitung", der Berliner Bevölkerung Erinnerung herauf an den zeitlos zuckenden Erdball", der einst durch einer früheren Adresse tönendes Tongebimmel rastlos rollte. Solcher seltener Adressen Anrichter — Verfasser sagt man in Prosa — ist der städtischen Schulen Chef, der Philosophie Dr., der Wissenschaften Professor und der Regierung Geheimer Rath Bertram.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

3. Ziehung der 1. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

13. Januar 1898, vormittags.

77 159 [100] 351 638 40 912 **1**457 84 617 746 906 72 **2**057 230 342 613 **3**042 [100] 109 75 84 294 [100] 355 58 96 565 782 **4**155 324 80 429 90 552 741 95 957 **5**151 79 201 40 405 568 626 99 917 **6**027 339 425 753 62 932 41 **7**146 312 484 931 **8**004 105 406 703 11 832 [150] **9**053 71 174 88 438 52 840 92 904 13 [100]

10078 167 283 393 442 816 977 **11**052 249 410 56 86 591 637 38 876 **12**132 83 516 637 722 73 807 77 [100] **13**003 18 119 204 22 697 707 820 939 64 68 **14**046 178 219 [200] 87 309 14 28 689 **15**141 718 **16**076 342 560 938 **17**017 101 83 90 237 369 403 742 966 **18**105 695 719 53 97 933 83 **19**000 321 428

20062 495 693 803 956 **21**041 69 85 210 395 421 520 650 769 907 **22**085 261 563 607 42 **23**129 200 48 320 447 610 887 918 **24**003 5 97 340 [100] 97 **25**059 118 375 461 93 [100] 699 742 980 **26**090 142 472 735 808 **27**087 160 212 450 519 705 93 967 **28**346 575 784 803 942 **29**120 220 468 532 612 914

30094 465 608 72 **31**145 [100] 369 525 71 645 87 700 62 **32**034 251 86 746 814 72 **33**026 40 78 108 218 905 **34**059 126 216 397 454 519 684 702 16 25 946 **35**030 273 80 456 610 948 **36**023 475 517 35 81 619 733 812 993 **37**024 334 590 [5000] 604 885 957 67 **38**043 182 210 419 572 927 **39**048 172 82 89 404 530 [100 55 820 45 985

40218 417 63 730 40 836 914 41 **41**257 429 589 751 77 832 **42**075 97 189 423 580 667 742 62 97 **43**813 **44**053 358 576 [100] 77 861 981 **45**067 176 [100] 464 631 37 900 **46**196 264 356 449 75 81 529 45 918 **47**168 336 427 551 743 808 47 981 83 **48**019 185 471 721 [100] 828 **49**457 540 90 988

50036 102 267 339 69 467 525 72 95 [100] 656 732 **51**064 298 443 52 547 66 747 64 955 **52**088 658 789 **53**677 744 829 **54**007 [100] 80 189 278 308 [150] 42 449 69 741 965 81 **55**031 326 35 401 514 627 98 866 72 73 **56**098 187 246 84 413 514 [100] 870 **57**141 75 367 631 749 78 **58**545 [100] 603 55 754 888 **59**073 315 513 882 984

60242 321 553 640 789 [100] 908 [100] **61**167 397 891 946 **62**640 797 [100] 832 63 84 948 54 **63**170 369 81 451 646 846 54 964 **64**021 133 405 674 830 906 **65**005 120 418 52 510 77 767 **66**056 230 379 439 537 662 64 85 [200] 800 938 **67**387 482 93 692 852 908 **68**101 788 [100] 915 56 **69**130 80 [100] 417 620 88 759 88

70122 384 432 517 **71**284 311 77 401 28 610 [150] 785 817 975 **72**138 229 347 574 869 **73**169 [100] 72 773 897 930 **74**505 728 53 837 **75**085 411 18 29 519 643 795 **76**131 [100] 219 301 586 692 737 873 95 **77**081 124 369 509 601 767 86 977 **78**227 [150] 62 350 547 676 **79**081 500 70 959 87

80079 86 240 726 875 **81**092 247 488 555 63 75 959 97 **82**093 154 460 549 884 994 **83**009 93 479 569 663 859 984 **84**106 19 [150] 372 429 546 701 99 **85**216 [100] 575 653 727 [100] 62 863 93 967 **86**213 [200] 606 790 842 907 **87**051 86 126 45 200 51 372 433 896 97 **88**012 106 210 38 96 697 866 **89**544 679 765 909

90056 172 327 526 75 731 894 947 **91**055 78 155 [100] 291 477 795 **92**378 409 39 572 76 82 87 613 **93**100 83 350 492 505 61 **94**058 78 307 69 472 568 702 818 59 **95**179 351 469 513 28 670 852 **96**016 105 [150] 91 221 347 92 666 947 79 **97**176 256 565 77 649 821 909 23 58 96 **98**031 51 220 46 408 585 742 857 **99**583 735 802 86 972

100039 [300] 312 [100] 701 **101**040 101 72 [150] 94 244 96 399 799 [150] **102**303 426 974 **103**023 141 708 **104**047 51 364 **105**124 80 453 97 549 661 860 935 77 **106**462 609 18 45 980 **107**259 502 84 [150] 675 920 **108**330 90 492 828 50 55 **109**092 168 302 11 476 [100] 561 759 877

110035 45 368 707 74 882 929 86 **111**123 236 333 428 537 **112**156 486 577 658 942 88 **113**101 480 672 700 76 875 962 **114**095 332 50 85 400 628 937 **115**130 84 701 925 27 **116**247 69 519 761 84 [200] 977 **117**002 4 340 635 67 92 945 [200] **118**228 64 82 526 86 631 40 730 969 **119**261 92 419 596 647 98 [100] 714 49 926

120050 64 [100] 145 333 73 447 562 758 946 **121**458 527 683 87 840 **122**202 645 65 66 [500] 785 897 **123**042 62 226 508 849 907 **124**063 229 511 800 27 46 904 56 **125**207 368 477 607 [100] 850 **126**254 409 97 515 [150] 623 **127**048 98 105 204 74 393 461 762 **128**123 464 755 88 865 908 65 **129**037 106 88 384 653 55 89 861 961

130214 76 87 89 384 410 702 923 85 **131**395 476 530 32 48 **132**618 826 80 **133**171 215 389 549 691 867 [100] **134**215 591 723 926 **135**049 180 272 519 710 961 **136**057 197 243 368 446 614 718 30 91 92 **137**014 111 699 **138**096 534 655 69 821 89 **139**224 414 46 595 781 824

140146 209 72 [150] 558 790 954 **141**070 135 77 233 62 300 88 492 520 625 82 **142**223 580 646 717 99 888 99 963 **143**108 964 **144**070 213 [300] 620 76 819 **145**005 144 98 209 55 448 505 719 **146**355 518 40 61 65 660 834 55 [100] 950 [100] **147**279 317 647 749 77 **148**045 316 433 684 728 885 **149**145 229 553 92 668 782 851 62 903 45 47

150478 550 910 **151**160 226 387 **152**081 96 343 632 40 43 904 **153**291 456 691 **154**108 354 76 96 450 664 722 77 **155**109 63 706 74 962 **156**176 220 628 732 96 920 44 **157**102 295 386 509 608 [150] 709 958 **158**693 912 98 **159**025 [100] 346 89 490 512 754 92 99 961 85

160005 84 130 [100] 86 341 443 630 733 94 864 910 26 53 **161**111 271 692 **162**048 194 [100] 458 516 **163**263 325 447 619 26 722 53 **164**096 217 [150] 48 377 90 414 36 694 818 34 35 **165**052 107 [150] 324 91 409 [100] 518 [100] 89 604 903 **166**050 122 77 210 370 504 695 [100] 751 88 843 **167**022 187 274 90 449 723 47 953 77 **168**311 [100] 400 589 729 901 **169**111 208 551 61 644 948

170030 146 253 334 **171**013 85 115 445 54 580 83 695 786 982 **172**025 130 206 524 30 724 804 960 **173**096 [150] 564 600 **174**032 **175**194 532 74 90 683 90 [100] 817 960 **176**002 411 641 714 **177**405 40 568 874 95 978 92 **178**701 **179**117 441 524 59 688 802 69 70 945 [100] 72

180233 58 60 **181**154 392 475 **182**180 602 771 954 90 **183**169 212 471 577 760 897 **184**416 843 919 **185**135 200 540 609 708 944 **186**562 705 898 **187**177 316 73 644 81 708 **188**204 346 95 457 857 952 **189**003 553 841

190029 79 200 501 840 60 933 40 67 69 75 **191**001 59 116 544 623 83 763 882 [200] 93 913 47 53 69 **192**097 314 557 95 715 25 50 94 **193**014 91 203 18 [150] 94 786 968 **194**018 34 118 75 87 212 21 556 97 723 **195**070 305 35 411 32 48 86 723 87 **196**079 167 96 462 516 62 614 54 825 933 **197**025 38 44 156 88 367 475 532 655 716 46 53 **198**023 443 557 651 809 19 960 **199**086 655 828 910 24 86

200046 401 630 44 711 **201**014 22 68 [100] 342 740 79 842 943 61 82 [100] **202**015 [1500] 98 101 78 774 850 **203**244 71 347 460 768 **204**142 99 746 86 852 988 **205**125 357 717 825 [100] 961 **206**174 241 330 65 92 608 870 **207**063 121 75 276 726 920 25 **208**207 17 404 44 76 607 700 16 898 904 **209**264 500 6 8 55 600 729 879 980 96

210376 94 [100] 429 524 46 681 997 **211**011 26 83 120 456 645 965 **212**052 112 450 85 692 910 **213**201 29 593 627 718 52 805 950 87 [100] 96 **214**090 783 **215**199 367 82 478 81 542 44 57 659 62 892 985 **216**090 338 538 64 657 892 94 [100] 954 73 **217**393 616 779 891 906 **218**017 136 338 587 956 **219**004 171 651 91 99 [150] 945

220149 89 311 528 773 860 79 **221**006 203 72 665 841 969 76 **222**000 305 16 449 651 69 800 **223**004 38 211 593 848 944 **224**426 753 854 907 69 **225**205 [100] 469 572 97 603

Die Ziehung der 2. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 11. Februar cr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.